

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungtürme · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffer“ Nagold · Gegründet 1827, Moritzstraße 14 · Postfach Nr. 10906
Stromkonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 · In Kontraktfällen oder bei Zustellungsstörungen wird hier für Aufträge etwa bewilligte Nachfrist hinfort

Zeitungspreis: In der Stadt bism. drei monatl. RM. 1.50, bism. die Post monatl. RM. 1.40
Einzelheft 18 Pfg. Beförderungsgeld 30 Pfg. Zustellungsgebühr 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Zeitungspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreis: Die 10spaltige Anzeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schließung Nr. 15

Rudolf Heß in Stuttgart mit Jubel begrüßt

Schwabens Treuebekenntnis zum Führer

Einstündige Triumphfahrt von Böblingen bis Stuttgart / Herzlicher Empfang im Schwabenland / Erhebender Verlauf der großen Kundgebung in der Stadthalle / 5 Parallelversammlungen / Rudolf Heß: Hitler führt den richtigen Weg

J. M. Stuttgart, 17. März.

Vor einigen Tagen erst hörte der ganze Gau Württemberg-Hohenzollern die Rede des Führers aus Rastatt durch den Lautsprecher. Am Dienstag sollte Stuttgart — als zweites großes Erlebnis dieses Wahlsampfes — den alten Kampfgefährten und Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Rudolf Heß, selbst und unmittelbar hören. Die ganze Stadt stand vom frühen Morgen an im Zeichen dieses Ereignisses. Es hätte der Aufforderung in den Zeitungen, zu flaggen, kaum bedacht; die ganze Stadt trug reichsten Flaggenschmuck. Stuttgart wollte dem Stellvertreter des Führers beweisen, daß es wie irgendeine andere Stadt des Reiches in einmütiger Geschlossenheit zum Werk des Führers steht und sich ausnahmslos zu seiner Befehlenden Tat bekennt. Und unsere Gauhauptstadt hat es bewiesen.

hörden, der Wehrmacht usw. den Stellvertreter des Führers. Ein Flugzeug geht vom Kreis über dem Platz. Silber glänzt sein schlanker Körper im Sonnenlicht. Freundliche Erwartung liegt über allem. Aus allen Sprachen klingt der sichere Glaube: Die ganze Nation schart sich einig um den Führer und sein Werk.

Ein kleiner Punkt im Nordwesten wird erkennbar. Die Bandungsmannschaften stellen die fahrbare Treppe bereit. Und schon rollt das Flugzeug über das Feld. Als Dr. Rudolf Heß sichtbar wird, grüßt ihn ein tausendfaches „Heil!“, das sich wiederholt, als er nach dem Absteigen der Fronten der Ehrenformationen die jubelnde Menge begrüßt.

Der Jubel vervielfacht sich, als der Stellvertreter des Führers aus dem Flughafen-gebäude tritt. Hell, von sichtbarer Begeiste-

rung getragen, schmettern die Fansaren des Jungvolks in das dumpfe Bröhlen der Landstreichstrommeln. Aber sie werden überdönt von der jubelnden Begrüßung der tatsächlich ganzen Bevölkerung Böblingens. Die Abperrungen haben schwere Wähe, eine enge Fahrtrinne für die Wagenkolonne freizubehalten. Lachend grüßt Dr. Heß nach allen Seiten und helle Freude über die sich fast überschlagende Begeisterung der Jugend steht auf seinem Gesicht.

Durch den Schönbuch gibt es freiere Fahrt. Aber auch hier grüßen immer wieder Bauern, Arbeiter, Wanderer und Kraftwagenfahrer den Kampf- und Hartkameraden des Führers. In Böblingen jubeln ihm die Arbeiter der Reichischen Brauerei ihr Bekenntnis zu unter einem Wald von Fahnen: Wir werden am 28. März dem Führer unseren Dank beweisen!

wollten dem Stellvertreter des Führers Blumensträußchen überreichen. Und Dr. Heß nahm die Blumen an, holte sie sich selbst durch die Abperrungen hindurch.

Dauernd blieb das Golpzig Victoria, in dem der Stellvertreter des Führers Wohnung genommen hatte, von Hunderten belagert. Nachdem Dr. Heß vor 10 Uhr das Golpzig verläßt, da begleitet ihn auf der ganzen Fahrt durch ein dichtes Menschenpaarier zur Stadthalle das freudige Bekenntnis von tausenden von Stuttgartern; Dr. Heß, wir gehören dem Führer und wir folgen ihm. Wieder ist Jugend und Arbeiterchaft voran.

Am Eingang zur Stadthalle standen wieder viele Hunderte. Als der Stellvertreter des Führers hier eintrat, da war der Jubel ohne Grenzen. Und doch nur ein Vorspiel zu dem Empfang in der Stadthalle selbst. Denn hier saßen 10 000 Menschen schon seit mehr als einer Stunde in drangvoller Enge. Seit Tagen hatten sich viele Menschen die Beine abgelaufen, um noch eine Einlasskarte für die Heß-Versammlung zu erhalten; vergebens. Als nun der Stellvertreter des Führers mit Gauleiter und Reichsstatthalter Murr und den führenden Männern der Parteigliederungen die Halle betrat, da grüßten den Paladin des Führers jubelnde Heirufe, die immer aufs neue aufschwollen als Bekenntnis und Auftrag. Dr. Heß meldete dem Führer, daß Schwabens Herz in unerschütterlicher Treue zu ihm steht, mag kommen, was da wolle.

Standarten und Sturmabteilungen zogen an der Spitze der Sturmabteilungen eine bleich gewordene und zerfetzte; sie trägt den Namen „Gregor Schmid“. Der Name erinnert jeden Schwaben an die Zeit schwersten Kampfes, da es marxistisch-kommunistischer Verbeugung gelang, deutsche Menschen zu Feinden deutscher Menschen zu machen. Daß jene Zeit überwunden ist, dankt heute jeder Volksgenosse Adolf Hitler aus tiefstem Herzen. Ehrfurcht grüßen 10 000 hell erhabene Arme die Sturmabteilungen, die längst zu Siegesabteilungen geworden sind. Kaum sind die letzten Takte des Marsches

Der Gruß der Landeshauptstadt

Die lange Wagenkolonne muß stoppen: An der Ecke, wo sich die Straße nach Rastatt senkt, blühen die blanken Spalen des Arbeitsdienstes im Schein der sinkenden Sonne. Schmettern der Präsentiermarß. Eine Sekunde Aufenthalt genügt: Jugend umringt den Wagen des Stellvertreter des Führers, fällt seinen Wagen mit Blumensträußen und ein Jungmädchen ruft: „Bring's dem Führer!“

Es dauert geraume Weile, ehe die Straße wieder frei wird.

Von Heßbach ab gibt es eine — wenigstens in diesem Ausmaße — nicht erwartete Heberhebung. In dichten Reihen stehen die Maschinen und der Heirufe will kein Ende sein. Immer wieder müssen mobile Abperrmannschaften eingreifen, um dem Wagen des Stellvertreter des Führers einen Weg zu bahnen. In der Lübinger Straße neuer Aufenthalt: Die Jugend will sich den Getreuen des Führers anleihen. Dr. Rudolf Heß muß zunächst einmal Blumen annehmen und Hände drücken.

Je weiter man nachwärts kommt, desto dichter sind die spalterbildenden Menschenmassen, desto größer wird der Begrüßungsjubel. Der Straßenbahnverkehr mußte längst abgestoppt werden. Von allen Fenstern winkt man mit Tachendächern und Fahndien, aus dem Spalier wird das Heirufen immer lauter. — Schwabens Hauptstadt und Landeshauptstadt, die aus der näheren und weiteren Umgebung gekommen waren, bereiten dem Stellvertreter des Führers einen überwältigenden Empfang.

Vom Königsbau bis zum Golpzig Victoria nimmt das Gedränge beängstigende Formen an. Als der Wagen des Dr. Heß in die Ludendorff-Straße einbog, brach ein Orkan von jubelnden Zurufen aus, die sich bis in die Friedrich-Straße fortplanten. Hier waren SA, SS, AD, NS, und NSKK angetreten. Als Dr. Heß die Front dieser Formationen abgegrüßt hatte, drängten von der Ecke Schelling- und Friedrich-Straße SA-Mädchen die Abperrung vom Gehsteig; sie

Das gleiche Bild finden wir in Baihingen - Silber, Böblingen selbst aber treffen wir bereits im Zustande vollendeter Vorbereitungen an. Jungvolk und Jungmädchen, SA und NSKK, SA, SS, NSKK, die Angehörigen der Motorschule Tübingen, die Geschwader der Betriebe stehen bereits Spalier. In der strahlenden Vorfrühlingssonne leuchten die Fahnen des Kampfes und des Sieges.

Im Flughafen sind die Ehrenformationen bereits aufmarschiert. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr erwartet mit den führenden Männern aller Gliederungen der Bewegung und mit den Vertretern der Be-



Kurz nach der Ankunft des Stellvertreter des Führers auf dem Flugplatz in Böblingen in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalter Wilhelm Murr. (Zusätzlich: Bilder: Jänker)



Rudolf Heß schreitet vor dem Victoria-Hotel in Stuttgart die Front der angetretenen Formationen ab. Dahinter staut sich die Mauer der jubelnden Zuschauer.

Der den Hahneneinzug begleitete, verflungen, als neue Heilbrunn. Pp. Rudolf Heß begrüßt. Und sie nehmen erst ein Ende, als Gauleiter und Reichsstatthalter Murr zum Vortritt und den Stellvertreter des Führers mit einem dreifachen Sieges-Heil begrüßt, das 10 000fachen begeisterten Widerhall findet.

Diese Begeisterung steigerte sich zu kaum erdenklichem Beifall, als der Gauleiter das Bekenntnis des ganzen Schwabenstammes ablegte: In der Treue zu Führer und Reich steht der Schwabe in erster Linie unter allen deutschen Stämmen!

Beifallsstürmen und Beiläufig von minutenlanger Dauer begrüßt nun erneut den Stellvertreter des Führers, als er zum Rednerpult tritt. Und schon nach den ersten Sätzen unterbricht ihn wieder jubelnde Zustimmung, die sich im Laufe der Rede immer mehr steigert, um schließlich zum tosenden Beifall zu werden, als Rudolf Heß der deutschen Arbeiterschaft warme Worte der Anerkennung widmet, als Heß die Unantastbarkeit der Ehre und Freiheit des deutschen Volkes erneut betont, die Voraussetzung sind für die Weiterführung der gewaltigen Aufbaumerte Adolf Hitlers.

Rudolf Heß spricht:

Der Stellvertreter des Führers begann seine Rede mit der Betonung, daß das deutsche Volk, das zur Zeit in allen deutschen Gauen zu gewaltigen Kundgebungen sich vereine, nicht etwa in einem üblichen Wahlkampf sich befindet, sondern in einer gewaltigen Treuekundgebung für den Führer. Sie sind gekommen, um Mann für Mann und Frau um Frau Adolf Hitler Dank zu sagen für alles, was er für Deutschland tat. Sie sind gekommen, um Ihre Verbundenheit zu dokumentieren mit dem Manne, der wie kein anderer Deutscher den Ehrentitel „Führer“ verdient, den jeder von Ihnen als seinen Führer betrachtet, ganz gleich, welcher Klasse oder welchem Stand oder welcher Partei er früher angehört haben mag!

Das deutsche Volk weiß, daß Adolf Hitlers Weg der rechte ist, daß er aus heiliger Ueberzeugung heraus den Frieden der Welt will. Daß er aber auch ebenso entschlossen ist, nichts zuzulassen, was gegen die Ehre des Volkes verstößt.

Dieses deutsche Volk ist ein einziges geschlossenes Ganzes, das nur eines kennt: Deutschland, die Ehre Deutschlands und die Zukunft Deutschlands. Wollte man den überwältigenden Aufstieg Deutschlands in den letzten Jahren erkennen, müßte man sich der Zeit nach 1918 erinnern, in der unser Volk so tief gesunken war, wie nie zuvor. Ich will im einzelnen nicht sprechen — so sagte Rudolf Heß — von all den Entehrungen, den Schwärzen am Rhein, der Art der Entwaffnung, dem Schleifen unserer Festungen, dem Zertrümmern unserer Geschütze und unserer Flugzeuge, dem Vernichten alles übrigen Kriegsmaterials, den fremden Kommissionen im Lande, der schulpfogen Verdrängung des entmilitarisierten Gebietes im Westen. Nicht nur daß dies alles geschah, was so schlimm, das Schlimmste war, daß das deutsche Volk gleichgültig alles geschehen ließ und durch sein Verhalten den Eindruck erweckte, als habe es wirklich das Schicksal verdient, entehrt zu werden.

Das deutsche Volk stand am Abgrund

Mit einer furchtbaren Instinktsicherheit nahm Deutschland den Versailles Vertrag an, der zur Folge hatte, daß unser Volk wirtschaftlich an den Abgrund geriet. Man wollte nicht glauben, daß jeder einzelne Deutsche die Folgen dieses Vertrags an sich selbst verspüren müßte, sondern machte sich gegenseitig verantwortlich. Bauern die Arbeiter, sogenannte Bürger die sogenannten Proletariat, Arbeitnehmer die Arbeitgeber und umgekehrt. Die Not, die die Folge dieses Vertrages war, schuf Verpeinung bis zum Selbstmord. Der Versailles dachte sich auf alle Gebiete des kulturellen Lebens aus und die Geister hatten leichtes Spiel, das Volk nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Wir wissen heute, daß das deutsche Volk absichtlich und bewußt irreführt wurde. Wir wissen heute alle, daß absichtlich und bewußt das Hassgefühl des Volkes beizubehalten wurde, indem man der Kultur die Wege ebnete, Schwärze in die Längsle und auf die Bühnen brachte, daß man alles, was dem Deutschen heilig war, in den Kot zog, um ihn dem Urquell seiner Kraft zu nehmen, ihn wirklos zu machen, ihn reif zu machen für die organisierte Verlogenheit, für die organisierte Geisteslosigkeit.

den Bolschewismus, jener jüdischen Einsetzung zur Verfassung der Welt und des Friedens der Völker.

Wir wollen nicht vergessen, daß 1932 in Deutschland 6 Millionen Kommunisten darauf warteten, daß Deutschland eine Sowjetrepublik würde. Und hätte Adolf Hitler nicht Erfolg gehabt, Deutschland wäre heute eine Sowjetrepublik. Adolf Hitler gelang mit der Ueberwindung des Bolschewismus die Durchführung der deutschen Revolution, weil er einen heißen Glauben an sein Volk und den gesunden Menschenverstand zum Vorkommen seines Handelns machte. Noch keine Revolution war so unblutig und hat ihre Gegner so geschont wie diese deutsche Re-

volution, auch will die deutsche Revolution nicht wie die andere ihre Ideen auf die anderen Völker übertragen, denn diese sind aus dem deutschen Volk geboren, ursprünglich und unveränderbar deutsch und sie können daher auch nur für Deutsche gelten. Den Deutschen im Auslande ist es sogar verboten, in fremden Völkern die Ideen des Nationalsozialismus zu verbreiten.

Rudolf Heß schilderte dann im einzelnen einige der wichtigsten Erfolge der nationalsozialistischen Revolution und der Regierung des Führers in den letzten drei Jahren. Besonders hob er hervor, daß

der deutsche Arbeiter durch den Führer wiederum den ihm gebührenden Platz im Volksganzen bekommen

hat. Das neugeordnete deutsche Volk hat seinen stärksten Gegner im Bolschewismus, der auf dem Kominternkongreß den Kampf gegen das neue Deutschland bis zum letzten proklamiert. Mit diesem Bolschewismus, mit der Sowjetunion, hat nun Frankreich sich ohne Rücksicht auf einen mit Deutschland bestehenden Vertrag verbündet. Es hat damit diesen Vertrag gebrochen.

Adolf Hitler hatte die Pflicht, Deutschland aus jener Lage zu befreien, in die Frankreich es durch den Militärbund mit Ausland gebracht hatte. Frankreich vertrat den Völkern mit dem Bolschewismus wie alles, was es seit Jahren, gegen Deutschland vertrieben hat, mit dem Schlagwort von der Sicherheit Frankreichs. „Und meine Volksgenossen“, so rief Rudolf Heß aus, „es gibt nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern es gibt auch eine Sicherheit Deutschlands. Die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands wird nicht geringer, wenn Frankreich eine Unzahl weittragender Geschäfte, wohlgeschützt durch ein festes Schloß, auf die gesamte deutsche Grenze und bis weit ins Inland gerichtet hält!

Frankreichs Festungen haben wir zur Wahrung unserer Sicherheit entgegenzuweisen: die Eingliederung des deutschen Volkes und seine Entschlossenheit, sich nicht vergewaltigen zu lassen, komme, was da wolle! Diese Entschlossenheit und diese Entschlossenheit ist dabei auch ein wesentlicher Garant für den Frieden Europas!“

Um einen solchen Frieden herbeiführen zu helfen, hat noch kein Staatsmann so weitgehende Angebote gemacht, wie der Führer. Mögen die Politiker denken: Die Völker verstanden, was Adolf Hitler sprach. Er sprach das aus, was das deutsche Volk innerlich will und was die übrigen Völker innerlich wollen. Als Frontsoldat will der Führer den Frieden und die Frontsoldaten der Welt sind sich darin einig, daß Frieden werden muß. Möge Frankreich endlich in die Hand einschlagen, die der Führer ihm im Namen Deutschlands zu wiederholten Malen entgegen-gestreckt hat. Was an uns Deutschen liegt, wollen wir tun.

Unsere Feinde in diesem Kampf um den Frieden sind nicht die Völker, unser Gegner ist nicht der einzelne Franzose oder Engländer oder Belgier. Des Führers Gegner ist im Kampf um den Frieden, daß es ein in Deutschland die erbittertesten Gegner der nationalsozialistischen Revolution waren. Im bolschewistischen Rußland haben diese Kräfte ihre stärkste Inkarnation gefunden. Wir wissen, wie mächtig die bewußten und unbewußten Parteigänger der jüdisch-moslawer Zentrale sind, aber wir haben den unerschütterlichen Glauben, daß sie in einer kommenden Zeit zum Velle Europas in Europa besiegt werden, wie sie zum Velle Deutschlands in Deutschland durch Hitler besiegt worden sind.

Wir haben in Deutschland gesiegt durch

Zweifracht und Verrat machten uns rechtlos — Einigkeit und Treue sichern uns Freiheit und Recht!

den Glauben, den Adolf Hitler predigte. Es ist der fanatische Glaube an das Gute und Edle, an das Kraftvolle und Heroische im deutschen Volk gewesen, mit dem Adolf Hitler seinen so unendlich schweren Kampf in Deutschland gewann.

Mit dem Glauben an die guten Kräfte in Europa werden wir auch den Frieden auf unserem Kontinent erringen! In dem großen Appell, zu dem der Führer uns zum 29. März gerufen hat, haben wir das Glück, Mann für Mann und Frau für Frau mitwirken zu können an unserem Schicksal und an dem Schicksal Europas. Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden!

Die von immer neuem Beifall unterbrochene Rede des Stellvertreters des Führers wendte zum Schluß einen Jubel herbeizuladen. 10 000 Menschen in der Stadthalle, Tausende in den fünf Barakkerveranstaltungen und auf der Straße, wo Lautsprecher die Rede übermittelten, einen sich zu dem Bekenntnis: Es gibt keinen deutschen Volksgenossen in der Stadt, es darf keinen im ganzen Gau geben, der am 29. März nicht seine Stimme freudig gibt für Adolf Hitler! Die Fieder der Ration bekräftigen dieses Gelübnis.

Neue Jubelstürme begleiteten den Stellvertreter des Führers auf der Fahrt ins Hotel. Stuttgarts Bevölkerung dankt ihm mit immer neuen Begeisterungsausbrüchen, damit Pp. Rudolf Heß dem Führer meldet: Schwabens Gau hat sich bis zum 29. März seine Pflicht bis zum letzten tun!

Botschafter v. Ribbentrop vertritt Deutschland in London

Die Locarnomächte tagten / England sieht „leichte Entspannung“

Berlin, 17. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 17. März an den Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Eden in London, folgendes Telegramm geschickt:

„Ich bestätige dankend den Empfang ihres Telegramms vom 16. März und beehre mich mitzuteilen, daß Botschafter von Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundsrat bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Frage vertreten wird. Er wird von Donnerstag vormittag an in London zu Verfügung stehen.“

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath.

Ueber den Verlauf der Geheimnisung des Völkerbundsrates am Montag verlautet noch aus London, daß diese Besprechung außerordentlich lebhaft gewesen sei. Als einziger habe, wie Reuters meldet, der dänische Außenminister die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Fländin habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er u. a. sagte, der Vertrag hätte es gerechtfertigt, daß Gewalt mit Gewalt beantwortet werde. Er habe sich aber entschlossen, die Sache vor den Völkerbund zu bringen und hoffe nunmehr auf eine gerechte Behandlung.

Die Tagung der Locarnomächte

Am Dienstagvormittag um 11 Uhr traten die Locarnomächte programmgemäß im englischen Außenamt in London zusammen. Zur Sprache kamen die Beschlüsse des Völkerbundsrates von Montag. Die Sitzung dauerte von 11 bis 12.30 Uhr. Außenminister Eden überreichte dabei ein ausführliches Schriftstück mit den englischen Vorschlägen, die sich auf die Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen beziehen. Ebenso wurden auch von anderer Seite, wie verlautet, grundsätzliche Erklärungen abgegeben. Nach Abschluß der Besprechungen, deren Fortsetzung auf 22 Uhr festgelegt wurde, traten die französischen Vertreter sofort zum Studium der englischen Vorschläge zusammen. Die weiterhin verlautet, stand der französische Außenminister am Dienstagvormittag mit dem französischen Ministerpräsidenten Saraut und dem Lnai d'Orsay längere Zeit in fernmündlicher Verbindung.

Englische Presse stellt Entspannung fest

Die englischen Morgenblätter stellen am Dienstag allgemein eine leichte Entspannung der Lage auf Grund der Entwicklung des Montags fest.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Beilagsatz, die gestrigen Vorgänge im Völkerbundsrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Erhöhung der Gemüter möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt.

Unter der Ueberschrift „Friede“ sagt „Daily Herald“: Alle anderen Fragen der gegenwärtigen Krise sind unbedeutend gegenüber der Gelegenheit, eine allgemeine europäische Regelung der Befriedung und Sicherheit durch den Völkerbund anzuhandeln. Eine solche

Regelung wird von Hitler angeboten. Deutschland hat jetzt nach 18 Jahren seine Gleichberechtigung gewonnen. Ist es nicht klug, die Gelegenheit wahrzunehmen? Deutschland hat lediglich verlangt, was ihm gehört, und keinen Tropfen Blut vergossen. Sie Uebrig soll ausgesprochen werden, aber kann Europa Seine Uerfen? Haben wir, die wir in allen diesen Jahren die Gleichberechtigung Deutschlands nicht zugestanden haben, keine Verantwortlichkeit? Hat nicht Deutschland weniger als eine gerechte Behandlung seit 1918 erfahren?

In einer bündigen Zuschrift an die „Times“ erklärt der bekannte General Sir Ian Hamilton, die Rheinlandzone sei nicht geschaffen worden, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Sie sollte vielmehr sicherstellen, daß Frankreich beim Ausbruch des nächsten Krieges nicht ausgehalten würde und daß es in der Lage wäre, sofort in das Herz des Feindlandes vorzustoßen. General Hamilton schreibt weiter, daß auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes die Tschechoslowakei zu einem Flugplatz für die Schwärme der sowjetrussischen Bombenflugzeuge werden müsse. Im Norden stehe der große Vär. Die meisten Soldaten seien der Ansicht, daß Deutschland gerade noch zur rechten Zeit aus diesem Reiz herausgelommen sei.

Französische Stimmen

Die Pariser Presse ist mit dem Auftreten des Außenministers Fländin in London im großen ganzen einverstanden. Zum erstenmal kommt jedoch in französischen Zeitungen eine gewisse Völkerbunds-müdigkeit zum Ausdruck.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ ist der Meinung, es habe etwas sehr Bedenkendes an sich, daß der Völkerbundsrat zulasse, daß Deutschland, wenn es nach London gehe, nicht als Angestellter, sondern einfach als Mitunterzeichner des Locarno-Vertrages erscheinen werde. Vom rein rechtlichen Standpunkt aus habe man aber kaum mehr erreichen können. Das „Journal“ spricht von einem schmerzlichen Tag. Inmehrin habe Frankreich einiges durchgesehen, u. a. auch, daß die bloße Feststellung einer nunmehr zehn Tage alten, von den Deutschen selbst angekündigten Tatsache nicht erst nach bis Mittwochabend aufgeschoben werde. Das Blatt greift dann den dänischen Außenminister Runch und den Vertreter anderer kleiner Staaten an, weil sie für Versöhnung eintraten und nennt sie „Frankfreiers“, denn der Gedanke, Deutschland um jeden Preis heranzuziehen, gehe ja im wesentlichen von England aus. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ spricht von einem lediglich defensiven französischen Erfolg.

Deutsches Antworttelegramm in London

Zu Anschluß an die Geheimnisung trat der Völkerbundsrat am Dienstagabend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Aussprache über den am Montag vom französischen Außenminister vorgelegten Entschuldigungsvertrag über die Feststellung einer Verletzung des Locarno-

Vertrages steht. Der Ratspräsident teilte zu Beginn mit, daß ein Telegramm der deutschen Regierung eingegangen sei, in dem sie die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen des Völkerbundsrates annehme und mitteile, daß Botschafter von Ribbentrop zu ihrem Delegierten ernannt sei und von Donnerstag früh an in London zur Verfügung stehen werde.

Im Schlepptau Frankreichs

Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers

Prag, 17. März.

Außenminister Dr. Hodza ging am Dienstagmorgen vor den Ausschüssen der beiden Kammern auch auf die Rheinlandangelegenheit ein, in der er sich den bekannten französischen Gedankenengängen an-schloß. Unser eigenes Vorgehen, so erklärte Dr. Hodza, ist nicht nur durch die Treue zu den Vertragsverpflichtungen, auf deren Gültigkeit wir bestehen, sondern auch durch die Treue unseren Verbündeten gegenüber gegeben. Wir stehen mit der französischen Regierung und mit den Regierungen von Jugoslawien und Rumänien in ununterbrochener Verbindung, mit denen wir über diese Angelegenheit während der Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente zu verhandeln beabsichtigen, zu welcher es vielleicht in den nächsten Tagen kommen wird. Da wir nicht Unterzeichner des Rheinpaktes sind, wollen und werden wir in diesem ersten Streitfall der Westmächte mit Deutschland nicht initiativ auftreten. Wir wollen und werden aber jenen Aufgaben und Opfern nicht aus dem Wege gehen, die sich aus unserer Mitgliedschaft im Völkerbunde und aus unseren Bündnisverträgen ergeben.

Zu dem Prag angebotenen Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei äußerte der Außenminister, die tschechoslowakische Regierung schließe nur solche bilateralen Verträge ab, die ihrem Inhalt nach in den Rahmen kollektiver Sicherheiten hineinfallen.

Ministerpräsident Göring in Dortmund

Dortmund, 17. März.

Zu dem reich mit Fahnen geschmückten Dortmund wurde der Wahlkampf am Dienstag mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der Westfalenhalle eröffnet, auf der Ministerpräsident Göring in einer großangelegten Rede vor 15 000 Volksgenossen darlegte, warum es heiligste Vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen ist, seine Stimme am 29. März dem Führer zu geben. Da die Westfalenhalle trotz ihrer riesigen Ausmaße die Menschenmassen nicht zu fassen vermochte, wurde die Kundgebung auf die umliegenden Plätze der Stadt und der Vororte übertragen, so daß weit über 100 000 Volksgenossen daran teilnahmen.

Württemberg

Im Kampf für Deutschlands Freiheit für Führer und Volk!

Große Schwabenfahrt des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr

Der Gau Württemberg-Hohenzollern steht gewärtig im Zeichen gewaltiger Massenversammlungen! Die Redner der Partei trommeln Abend für Abend, Tag für Tag, in allen Städten und Dörfern unter den württembergischen Volksgenossen und rufen sie zu reifstem Einigen für Führer und Volk aus. Am 29. März wird das deutsche Volk seine unerlöschliche Treue für den Führer, seine Einigkeit und seine Friedensliebe erneut unter Beweis stellen. Und das Schwabenvolk wird auch in diesem Kampf wieder in den vorberühmten Reihen stehen! Reichsstatthalter und Gauleiter Murr wird ab kommenden Mittwoch bei einer Fahrt durch einen großen Teil des Schwabenlandes in einzelnen Kreisversammlungen an die württembergische Bevölkerung appellieren; alle Städte werden sich zu diesen politischen Feiern den Pflichten und dem Willen und dem Glauben schuldig machen und reich den letzten noch Abzählenden mit: Der Wille zur Einigkeit, der Wille zum Frieden, der Wille zur Reinhaltung der Ehre, der Glaube an den Führer, der Glaube an Deutschland!

Am Mittwoch, den 18. März 1936 spricht Gauleiter Murr um 16.30 Uhr vor den Betriebsangehörigen der Papierfabrik Scheuffelen in Oberkochen; am selben Abend um 20 Uhr wird er in Kirchheim Teck im Goldenen Adler zur Bevölkerung sprechen; in zwei weiteren Kreisversammlungen, die im Lohrmanngal und Hohenstaingal stattfinden, ist den Kirchheimer Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die Rede des Gauleiters zu hören. Am Donnerstag, den 19. März, werden in Reutlingen, Neustlingen und Tübingen drei Kundgebungen veranstaltet, bei denen Gauleiter Murr sprechen wird, und zwar in Reutlingen um 13 Uhr vor sämtlichen Angehörigen der Betriebe auf dem dortigen Turnhalleplatz, um 19 Uhr in Reutlingen im Lindenschal mit Übertragung in zweite weitere Säle und um 21 Uhr in Tübingen im Museum. Am Freitag, den 20. März, spricht Gauleiter Murr in Ebingen in der Turnhalle um 16 Uhr und in Hechingen im Museum um 20 Uhr. Am Samstag, den 21. März, appelliert Gauleiter Murr in zwei Massenversammlungen in Saugau und Laupheim an die dortige Bevölkerung; in Saugau um 17 Uhr in der Turnhalle und in Laupheim um 20.30 Uhr im Rodenisaal. In beiden Städten finden Parallelversammlungen statt. Am Sonntag, den 22. März, spricht der Gauleiter in Gengenbach, um 16 Uhr in einem großen Saal und um 20 Uhr in Heidenheim im Konzerthaus mit Übertragung der Rede in das Hofpl., in die Ugarturnhalle und in das Capitol. Am Montag, 23. März, besucht er die Reichs-Werke in Heidenheim. Am selben Tage spricht er dann in Sch. Gmünd um 16 Uhr im großen Stadtsaal vor den Belegschaften sämtlicher Gmünder Betriebe und um 20 Uhr in Schorndorf in der Künsteleisalle mit Übertragung in den Löwentelleraal. Den Abschluß der Schwabenfahrt bildet eine Großkundgebung in Ehlingen am Donnerstag, den 26. März um 20 Uhr, bei der der Gauleiter im Rugehall sprechen wird.

Sie kann das Heken nicht lassen

Beleidigung eines Kreisleiters geführt

Eigenbericht der NS.-Presse

Tübingen, 17. März. Es gibt immer noch Leute, die glauben, berechtigt zu sein, grundlos ihr loses Mundwerk führen zu können. Nur weil ihnen auf Grund ihrer politischen Vergangenheit die heutige Zeit nicht paßt. Sie nörgeln weniger an der Arbeit, die der Nationalsozialismus leistet und schon geleistet hat, weil sie damit schon gar nicht überlegen können, sondern sie verüben irgend eine Verleumdung, die ihre ganze Kraft für das Wohlgehen des Staates einsetzt, auf die übelste Art im schmutzigsten Dreck herumzuwerfen.

In dieser Sorte von Menschen gehört auch die berüchtigte Laura Schrödin. Bis vor zwei Jahren war sie in Reutlingen wohnhaft, heute wohnt sie in Tübingen. Ansehen hatte sie nicht, Besseres zu tun, als über einen Kreisleiter die unmaßlieblichsten und unverschämtesten Gerüchte und Beleidigungen zu verbreiten. Dabei zeichnete sie sich noch durch eine selten gefundene Hartnäckigkeit aus. Keine geringere Behauptung stellte sie auf, als die: eine Jüdin von Haigerloch habe ein Kind von diesem Kreisleiter. Laura Schrödin nannte auch den Namen des Kreisleiters und zeigte einer dritten Person ein Bild des angeblichen Kindes. Das Bild stellte aber niemand anders dar, als den Kreisleiter selbst im Alter von zwei Jahren. Laura Schrödin kam durch die ihr bekannte Familie des Kreisleiters zu diesem Bild. Damit noch nicht genug, verbreitete sie noch ein weiteres Gerücht, und sagte bei dritten Personen, ein besonders glaubhaft zu wirken. hinzu, der Kreisleiter hätte sich selbst selbst und ein (unbekanntes) „Derr aus der Schweiz“ hätte das Gerücht mit einem Diktaphon aufgenommen.

An all den Gerüchten und Beleidigungen

ist aber kein waches Wort. Die ehemalige Wahlrednerin der Volkspartei Laura Schrödin war deshalb wegen ihrer Reden vor dem Amtsgericht Tübingen angeklagt. In der Hauptverhandlung bestritt sie natürlich, irgendein Gerücht ausgeteilt zu haben. Doch sämtliche Zeugen widerlegten ihre Behauptung. Besonders kennzeichnend für das Wesen und die Haltung der Angeklagten war, daß sie bei ihrem Schlusswort mit großem Pathos erklärte, es sei ihr eael, was heute in Deutschland vorgehe. Das Gericht solle sich überlegen, ob es sie verurteilen wolle, denn dies habe das Gericht später vor einem höheren Richter zu verantworten (!!).

Das Gericht ließ sich aber dadurch nicht einschüchtern, sondern verurteilte die Angeklagte Laura Schrödin wegen eines Vergehens der üblen Nachrede zu zwei Monaten Gefängnis.

Seine Geliebte erwürgt

und vom Zug überfahren lassen

Neutlingen, 17. März. Als am Sonntag in den frühen Morgenstunden eine weibliche Leiche auf den Schienen an der Ausfahrt nach Stuttgart gefunden wurde, glaubte man zunächst an einen Selbstmord. Aus der Lage der Leiche und dem geringen Blutverlust zog jedoch die Kriminalpolizei

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. März 1936

Führerworte:

Die nationalsozialistische Gewerkschaft ist kein Organ des Klassenkampfes, sondern ein Organ der Berufsvertretung. Mein Kampf.

Von unseren Nagolder Kameraden fahreu

Auf der Kreisleitung ist heute vormittag folgendes Telegramm eingetroffen:

„Kameradefahrt im Bischofswald wohlhaft — allen Parteigenossen, Berufsameraden und Angehörigen Sieg Heil, Reich, Hermann“.

Olympia-Sportfilm

Der Beauftragte für Olympia-Sportwerbung Josef Nagel zeigte gestern abend vor einem interessierten Publikum im gutbesetzten Säwensaal eine Anzahl Sportfilme, wie Fußball, Hohen, Tennis, Schi, Eislauf in Hornmisch Parkenkirchen, wobei u. a. das Olympia-Weltmeisterpaar Herber-Baler zu bewundern war, ferner Eiskunstlauf auf dem Rißersee und die hervorragende Gymnastik einer Mädelkörper-schule.

Ein in seiner Kürze, aber Eindringlichkeit unübertroffener Wahlfilm mahnte zur Dankesspflicht an unseren Führer am 29. März!

Friseur-Innung Nagold-Calw

Die Innung hielt am Sonntag im „Adven“ in Nagold ihre achtundzwanzigste Generalversammlung ab. Nach einleitenden Worten und der Begrüßung des amwesenden Kreishandwerksmeisters Kaupp berichtete Obermeister Helbling über das abgelaufene Jahr und über den Verlauf und den Wert des Reichsberufswettkamps. Die beste Leistung in unserer Innung erreichte die junge Kollegin Grand-Wilberda, fast hätte es ihr zur Gewinnausscheidung gereicht, es wurde ihr eine entsprechende Anerkennung seitens der Innung zuteil. Die verlesenen Protokolle des Schriftführers Bölle und die Rechnungsabrechnung des Kassiers Weinlein wurden in bester Ordnung befunden. Vorratssachen waren die Ausführungen des Fachmanns Gänther und Fachlehrers Uraich über die Nachträge in Kottweil und Stuttgart, über den Fachschulunterricht der Lehrlinge und die soziale Weiterbildung der Mitglieder. Diese wurden darauf hingewiesen, daß Bezirksinnungsmeister Walz ausdrücklich erklärt habe, daß es einen sogenannten „Professionsschnitt“ glatteweg nicht gäbe und daß der Antrag des „ausgehenden“ vom Fachmann unbedingt zu unterlassen sei. Wenn der Kaden nicht mehr frei ist, gibt es nur den guten, einwandfreien Haarchnitt, ein Zwischending gibt es nicht. Der fachlichen Schulung diene das Schaustellern des Gesellen Hammer in Ha. Burghardt-Altenheim, der mit seiner Endulation sein fachliches Können bewies und entsprechende Anerkennung fand. Die gestellte Vertrauensfrage für Obermeister Helbling ergab dessen Wiederwahl durch Zuzug und damit die Weiterverwendung sämtlicher Mitarbeiter, Kreishandwerksmeister Kaupp beirath sodann in längerer Rede die schwebenden Fragen des Handwerks und gab damit mancherlei Aufklärung. Nach Verteilung zahlreicher Erlasse der vorgelegten Behörden wurden aus den Reihen der Mitglieder verschiedene Anfragen gestellt und dies von Obermeister Helbling und Kreishandwerksmeister Kaupp beantwortet. Nachdem beide noch mit trefflichen Worten auf die Bedeutung des 29. März und auf die selbstverständliche Pflicht des Friseurs, in seinem Geschäft den Gedanken der treuen politischen Pflichterfüllung und der unbedingten Dankeschuld gegenüber unseren edlen und unermüdbaren Führer weiterzutragen, hingewiesen hatten, nahm die Versammlung ihr gutes Ende.

weitere Schritte und ihre Ermittlungen führten am Montag bereits zur Verhaftung eines gewissen, in Pfullingen wohnhaften Karl Werner.

Er unterhielt mit der 24jährigen Frieda Busch aus Pfullingen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Um sich vor der Verantwortung zu drücken, erwürgte er das Mädchen in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Heilbrunnens und legte die Leiche dann auf die Schienen, wo sie von einem Zug überfahren wurde. Der Täter hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Die Stuttgarter Nordkommission arbeitet an der weiteren Aufklärung des Falles.

Heilbronn, 17. März. (Mit dem Passwagen in den Neckar.) Am Montagnachmittag ist am Westabgang der Neckarbrücke ein von der Frankfurter Straße her kommender auswärtiger Lastkraftwagen aus bis jetzt nicht einwandfrei gekläarter Ursache auf den südlichen Gehweg geraten, hat das aufgetriebene Gefährt durchbrochen und ist in den Neckar gestürzt. Dem Wagenfahrer, einem 44 Jahre alten verheirateten Maler aus Gammingen i. B. ist es gelungen, aus dem Führerhaus, das sich vollständig unter Wasser befand, heraus- und ans Ufer zu kommen.

Wahlversammlung

Ebershardt. Der Sonntag abend brachte unserer Gemeinde der Anfang zur Wahlhandlung. Die große Zuhörerzahl, sowie der Redner Pa. Gimple, wurden von Zellenleiter Hartmann begrüßt. Der Redner ging aus von der Führerrede des 7. März schilderte die augenblickliche außenpolitische Lage und den Einfluß der überstaatlichen Mächte, Freimantel- und Judentum auf die Weltpolitik. Seine anschauliche Art brachte ihn leicht und schnell in Kontakt mit seinen Zuhörern. In seinem Schlusswort möchte Pa. Gimple klar, wie wichtig ein gutes Wahlergebnis für den Führer und das deutsche Volk seien.

Nur einer Idahft's: Der Führer. Halte ihm die Treue!

Vertechnungsal

Freudenstadt. Beim Kronenrad gab es Montag einen Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Der Radfahrer fuhr auf dem linken vorderen Kotflügel auf, stieg auf den Kühler und schlug noch die Schuttheibe des Wagens ein. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Kreiskrankenhaus verbracht, von wo er jedoch auf einensamen Wunsch bald wieder entlassen wurde. Er hatte anscheinend eine leichte Gehirnerschütterung, außerdem Schürfwunden am Kopf erlitten.

Auf der Flucht erschossen

Das Ende eines Heiratschwindlers

Flurheim, 17. März. Ein rückfälliger Heiratsbetrüger, der 27 Jahre alt hier wohnhafte Eugen Weidle, wurde am Montagnachmittag von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Auf dem Wege zum Gefängnis machte dieser in der Nähe des Bahnhofes einen Fluchtversuch. Auf den Ruf des Kriminalbeamten „Halt oder ich schieße!“ reagierte der Flüchtende nicht, auch zwei Schreckschüsse blieben erfolglos. Der Beamte machte dann von seiner Schusswaffe Gebrauch, bevor der Flüchtling in das Gewirr der engen Gassen in der Nähe der Schlosskirche entkommen konnte und traf ihn in die Stirn. Mehrere Privatpersonen, der Kriminalbeamte und ein Sanitätler brachten den Schwerverletzten in ein in der Nähe gelegenes Haus. Im Stadt. Krankenhaus Nord er starb kurz nach seiner Einlieferung.

Legte Nachrichten

Deutschland erkennt die Regierung von Saraguan an.

Berlin. Die deutsche Regierung hat die neue, von Oberst Franco gebildete Regierung Saraguan anerkannt. Gleichzeitig erfolgte die Anerkennung durch die übrigen Mächte.

Ueber 300 chinesische Pilger in brennender Dignität angekommen

Schaanghai. An Bord einer mit Pilgern überfüllten Dignität, die sich auf der Fahrt nach dem Kwangtung befand, brach Feuer aus. Angeblich sind über 300 chinesische Pilger, die in der Dignität eingeschlossen waren, in den Flammen umgekommen.

Der Tempo zu der Lage in London

Paris. Der Tempo, der zu der Lage in London keine neue Anregung zu melden weiß, ist sehr aufgebracht über die Haltung einiger kleiner Staaten in der Montagssitzung des

Schwarzes Brett

Vorteilhaft. Nachdruck verboten.

Partei-Kämpfe mit hitleristischen Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gesellschaftsmitglieder
Morgens vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

NS-Frauenhilfe

Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr Pflichtabend. Vortrag Dr. Siegel im Haus der NS-DAF.
Leitung der Ortsgruppe.

HJ. J.V. BdM. JM.

HJ.-Bund 126, Bannjugendrechtlerverein
Morgens vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

HJ.-Sanitätskurs

Heute Mittwoch abend 8 Uhr in der Gewerbeschule.
Dr. Hilger.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Es ist Aufgabe jedes Standortführers des Jungvolks, zeitig dem Schulvorstand seines Ortes mitzuteilen, daß die Jungen der 4. Grundschulklasse für Samstag, den 21. März zur Teilnahme am Jungvolkdienst von der Schule durch den Herrn Bezirkskulturbeauftragten, Leiter der Hitlerjugend, beurlaubt seien. Weiter hat er diese Jungen zu unserem Werkdienst am 21. März einzuladen. Der Dienst beginnt einheitlich um 8 Uhr.
Der Führer des Stammes.

Hitlerjugend Gef. 16/126

Heute abend Heimabend im Tagungsaal der NSDAP. Antrittspunkt 8.15 Uhr.
Der Gef.

Deutsches Jungvolk, Föhlein Nagold 24/1/126

Das Föhlein zieht am Mittwoch, den 18. März um 2.30 Uhr auf dem Stadter angetreten. Panzerzug ohne Instrumente, Wimpel und mitzubringen. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft. Der Führer des Föhleins.

Jungmädel, Standort Nagold

Sämtliche Schichten treten heute nachmittag 2.30 Uhr in Uniform oder Braunkleid am Haus der NSDAP an.
Standortführerin.

Nähtung Jungmädel

Vor 14 Tagen ist im Hofe der Gewerbeschule eine Kletterwelle abgebaut gekommen. Wer etwas darüber weiß, möge dies Hausmeister Erath melden.

Wörterbuchsrates, besonders über die Haltung

Dänemarks. Dieses Land habe sich schon im vergangenen Jahre in Gest der Stimme enthalten. Gestern habe Außenminister Rasmussen, im Sinne der deutschen Forderungen zu mandatorieren.

„Das Ergebnis unheilvoller Rache“

London, 17. März.

Der frühere Oppositionsführer Langsbury erklärte bei einer kirchlichen Kundgebung in Edinburg, daß die gegenwärtige Krise das Ergebnis der unheilvollen Rache sei, die die Sieger bei Kriegsende an der besiegten Nation geübt hätten. Die Seele des deutschen Volkes, so fügte Langsbury hinzu, könne niemals getötet werden.

Die Besten der deutschen Jugend

600 Jungen und Mädchen kommen zur Reichsauslese

Berlin, 17. März.

Die Gauwettkämpfe als die zweite Etappe im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sind jetzt abgeschlossen. Von der Million junger Deutscher, die sich zum friedlichen Arbeitswettbewerb beim Reichsberufswettkampf 1936 eingeschrieben hatten, waren nur noch die besten 15 000 in die Gauwettkämpfe gekommen. Ihre Leistungen werden nun sorgfältig geprüft, denn aus diesen 15 000 sollen diejenigen 600 Jungen und Mädchen ermittelt werden, deren Lei-

Pech beim Einkauf?

Das hat wohl schon jeder einmal von uns gehabt. Es gibt ja auch so viele Dinge, über deren Qualität man sich beim Einkauf kein richtiges Urteil bilden kann, weil alle Wahlspunkte fehlen. Man braucht nur einmal an Schokolade, Kaffee oder Zahnpasta zu denken. Sie alle müßte man eigentlich vor dem Einkauf ausprobieren! Hier aber gibt es eine Sicherheit: den guten Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf nun schon seit 29 Jahren! Zur Qualität von Chlorodont kann man deshalb getrost Vertrauen haben.

Auf jede Stimme kommt es an!

Stungen sie zur Teilnahme an der Reichsentscheidung Ende April berechtigen, aus der dann die Reichsflieger ermittelt werden.

Eisstauna verurteilt Düna-Schwasser

Naga, 17. März. Das Flussbett der Düna ist durch Eisstaunungen in der Länge von 18 Kilometern zwischen Düanaburg und Bifona gesperrt, was zu einer Erhöhung des Wasserstandes um 9 Meter geführt hat. Die Düna ist über ihre Ufer getreten und hat die ganze Umgebung überschwemmt. Schutzwehr und Polizei wurden zur Hilfeleistung in den bedrohten Gebieten eingesetzt.

Der Tote im brennenden Haus

Bei Weiswasser in der Oberlausitz brannte das Waldhaus am Braunsteich, ein beliebter Ausflugsort, nieder. Das hölzerne Gebäude stand bereits in hellen Flammen, als die Feuerwehren eintrafen. Der Wächter Walter Hörschmann wurde unter den Trümmern erschossen aufgefunden. Alle Wahrscheinlichkeit nach trat Selbstmord des Wächters vor, der vorher das Haus angezündet haben dürfte.

Bombenwürfe an den abessinischen Fronten

Abdis Nbeba, 17. März. Nach einer Meldung aus dem abessinischen Hauptquartier fanden an beiden Fronten erneut Bombenwürfe statt, wobei drei Personen getötet und sechs verwundet wurden.

Heberall Moskau am Werk

Kommunistische Brandrede im Wiener Landesgericht Wien, 17. März. Während der Verhandlung des Bränner-Maxistenprozesses in Wien mußte eine Frau verhaftet werden, die plötzlich aufgesprungen war und eine marxistische Brandrede hielt. Sie stellte sich heraus, daß die Frau die Gattin des jüdischen Gerichtsberaters Stalters der Boulevardblätter „Telegraph“ und „Echo“, Oscar Pollack, ist.

Die heutige „Reichspost“ beklagt sich bitter darüber, daß wegen dieses Maxistenprozesses eine große ausländische antiosterreichische Propaganda eingeleitet habe. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages seien von den verschiedenen linksgerichteten Weltverbänden Dutzende von Protesttelegrammen im Wiener Landesgericht eingelaufen. Man erfahre daraus, wie gut der weltumspannende kommunistische Organisationsapparat funktioniert.

Motmord tobt in Spanien

Wieder zahlreiche Tote und Kirchenschändungen Madrid, 17. März. Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlaufe mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Verwundete verbleiben. In Villa Nueva de Castellón bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen linksradikalen und Anarchisten der Valencianischen Rechts-

partei. Zwei Rechtsradikale wurden getötet, drei schwer verletzt. In Riera in der Provinz Oviedo erschossen Marxisten einen politischen Gegner hinterhältig, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Hoy Morcino wird ein Toter gemeldet.

In Silla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen. Das Portal der Gemeindefirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Freixo überfielen linksradikale das Pfarrhaus und raubten die Erparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände. In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter - etwa 4000 Mann - in den Streik getreten. Sie drohen für den Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit dem Generalstreik im ganzen Lande Asturias.

Starke Echo der Frankfurter Führerrede in London

London, 17. März. Die gestrige Rede des Führers in Frankfurt a. M. wird von der Morgenpresse wiederum in langen Auszügen veröffentlicht. Sämtliche Blätter heben das Friedensangebot an Frankreich hervor und unterstreichen, daß die Jubelstimmung mit einem begeisterten Ja die Frage beantwortete, ob das Kriegsgeschehen mit Frankreich begraben werden sollte.

Brasilien schiebt Kommune ab

Folgen des Kommunismus auf Obera Buenos Aires, 17. März. Wie ergänzend zu dem am Montag gemeldeten Sturm von 400 Kommunisten auf die Ortschaft Obera mitgeteilt wird, hat das Feuergefecht mit der Polizei bisher zwei Tote und mehrere Verwundete gefordert. 120 Kommunisten wurden verhaftet; über 300 sind in den Herdabwäldern von der Polizei und den bewaffneten Einwohnern umzingelt und werden sich um Nahrungsmangel ergeben müssen. Eine Ausrückung des Regierungsfeldmarschalls dieses Gebiets läßt den Schluss zu, daß alle Beteiligten als unberechtigte Ruhestörer staatlichen Landes abgeführt werden.

Gruß des Führers an die Madeira-Flotte

Hamburg, 17. März. Der Führer und Reichkanzler hat an Reichsorganisationsleiter Dr. Seyditz folgendes Telegramm gerichtet: „Zudem ich Ihnen für Ihre Meldung danke, wünsche ich den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für ihre Madeira-Fahrt mit meinen besten Wünschen gute Reise und Erholung.“ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat an die vier RFF-Schiffe, die nach Madeira unterwegs sind, gesandt: „Die Kriegsmarine begrüßt die deutsche Volksgenossen und wünscht glückliche Reise und schöne Stunden der Erholung.“

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. März

Auktionslokal: Ochsen 14, Bullen 44, Röhre 357, Färsen 53, Rälber 1134, Schweine 1413, Ziegen 2.

Table with market data for various livestock types (Ochsen, Bullen, Röhre, Färsen, Ziegen, Ferkel, Rälber, Schweine) and their prices.

Sortenzulassungsverfahren für Kartoffelsaatgut

Die Grundregel des Reichsnährstandes für den Kartoffelsaatgut Der Reichsnährstand hat jetzt grundsätzlich die Anerkennung landwirtschaftlicher Kartoffelsaaten geregelt, und zwar durch die Aufstellung einer Grundregel, die zum Ausdruck bringt, daß die Verforgung der Scholle mit bestem Saatgut eine wichtige Voraussetzung für die Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung sei. Sie sicherzustellen sei die Aufgabe des Sortenzulassungsverfahrens und des Anerkennungsverfahrens, das der Reichsnährstand gleichzeitig ausführlich regelt. Es wird darüber hinaus festgestellt, daß die Erreichung der deutschen Nahrungsfreiheit die die Erzeugungsschlacht antreibt, auch qualitativ dem deutschen Verbraucher nur die besten Produkte gewährleisten.

Das Sortenzulassungsverfahren bezweckt die Vereinfachung des Sortenwirtschens durch Beschränkung auf für den Anbau im Reichsgebiet geeignete in- und ausländische Sorten. Das Anerkennungsverfahren erstreckt die Erzeugung hochwertiger Saatgutes der zugelassenen Sorten. Es gibt nach der Neuregelung dreierlei anerkanntes Saatgut: Hochleistungs- und anerkanntes Landort. Die Anmeldung zur Anerkennung hat bei den zuständigen Landesbauernschaften bis zu dem von diesen bekanntgegebenen Terminen zu erfolgen.

Amthliche Bekanntmachung Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens

Stadtgemeinde Nagold Beigolz- und Reifig-Verkauf

Sommerprossen Venus

Gesucht wird auf 1. April nettes, freundliches Mädchen

Waschkessel Waschmaschinen Herbe Defen

Bestellen Sie den „Gesellschaftler“ Todes-Anzeige

Fahrräder gut und billig

Miele das leichtlaufende Markenrad

Das Gesangsbuch für Ihren Konfirmanden

Friedrich Ghnis Schuhmacher

für Ihren Garten

Rußfuh mit oder ohne Kalb

Buchhandlung G.W. Zaiser

Werk und Wirken der DAF

Die neue Stellung des Arbeiters im Dritten Reich

Von Gerhard Starcke

Der Sieg des Nationalsozialismus hat alle Lebensgebiete des deutschen Volkes befruchtet und grundlegend umgestaltet. Das Deutschland Adolf Hitlers ist ein anderes als das Deutschland der Weimarerdemokratie. Und es ist das Entscheidende, daß dieser Umbruch des gesamten deutschen Lebens vor sich ging ohne daß ein tiefer Riß zwischen den traditionellen Werten der Vergangenheit und dem Leben von heute bemerkbar wurde. Wenn auch die böswilligen Kreise des Auslandes behaupten, die Lebensformen des nationalsozialistischen Deutschlands seien unseren sozialistischen Lebensformen so sprechend die Tatsachen eine ganz andere Sprache. Es ist doch so, daß das deutsche Volk den früheren Zustand teils ganz vergessen hat, teils sich nur noch dunkel an ihn erinnern kann, als liege er viel weiter zurück als drei Jahre. Wäre die nationalsozialistische Politik tatsächlich eine Vergewaltigung der Volkstradition und des Volkswillens, so würde sich das deutsche Volk wieder nach dem alten Zustand lehnen. Daß es schon längst vergessen hat, daß einst die Weimarerrepublik in Deutschland regierte, ist wohl der beste Beweis dafür, wie sehr das neue Deutschland dem deutschen Volksempfinden entspricht. So erstaunlich es einerseits ist, daß man innerhalb der Reichsgrenzen wenigstens den Nationalsozialismus und die Weimarerrepublik, die er aus allen Lebensgebieten hervorgerufen hat, als eine Selbstverständlichkeit hinnimmt, so notwendig ist es andererseits, daß deutsche Volk immer wieder darauf hinzuweisen, daß es erst der Nationalsozialismus war, der die Wendung des deutschen Schicksals bewirkte. Es ist uns nichts geschenkt worden, sondern alles, was wir erreichten, war nur möglich durch die vom Nationalsozialismus mobilisierte Volkskraft unserer Nation.

Wenn wir heute in die Betriebe gehen können wir uns schwer vorstellen, daß der Geist der Gemeinschaft lebendig ist. Die Menschen der Arbeit haben einander nicht mehr, sondern wissen, daß der einzelne nichts, die Gemeinschaft aber alles ist. Von diesem Vordringen des Gemeinschaftsgeistes hat auch der einzelne seinen Vorteil. Die großen Erfolge der Arbeitsschlacht, die Millionen wieder Arbeit und Brot brachte, wären nicht möglich gewesen, wenn sich die Schwerkraft der breiten Massen in Lohnkämpfen, Streiks und Aussperrungen verplüßert hätte. Wenn einzelne sagen, es ist ja alles schon schon, was ihr macht, aber mein Lohn ist derselbe geblieben, dann können wir ihn darauf verweisen, daß wohl der Lohn des einzelnen der gleiche geblieben ist, daß aber die Gemeinschaft es fertigbrachte, Millionen Volksgenossen wieder zu Lohnempfängern zu machen, die es nun nicht mehr nötig haben, mit den kümmerlichen Groschen einer Unterstützung ein kümmerliches Dasein zu fristen. So ist im Jahre 1935 das Arbeitseinkommen um 5/2 Milliarden gestiegen.

Trotzdem die Lohnsumme für den einzelnen, materiell gesehen, nicht größer geworden ist, kann sich der einzelne Volksgenosse für sein Geld heute doch viel mehr leisten als früher. Durch die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird ihm für ganz wenig Geld das ermöglicht, was er sich früher nie leisten konnte. Insofern erfüllt die RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine große Mission im Rahmen der Durchsetzung der sozialistischen Ziele unserer Bewegung.

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß es ehedem nur einer mit materiellen Gütern bedachten Schicht möglich war, nach Madeira oder in die norwegischen Fjorde zu fahren. Heute kann das auch der einfachste Volksgenosse. Und wer in dieser Hinsicht die Segnungen des nationalsozialistischen Lebens noch nicht verspürte, der kann die Gewißheit in sich tragen, daß er in den nächsten Jahren an Bord eines unserer „DAF“-Schiffe die Hochsee befahren wird. Sechs Ozeandampfer sind es, die schon jetzt im Dienste der Gemeinschaftsarbeit stehen. Zweimal fährt in diesem Jahre die „Kraft-durch-Freude“-Flotte tausende deutscher Arbeitsmänner nach dem sonnigen Süden, nach Lissabon und Madeira. Zweihunderttausend Schaffende haben bisher schon eine Hochseefahrt mit „Kraft durch Freude“ gemacht und an sich selber verspürt, daß der Nationalsozialismus die Tat für sich sprechen läßt. „Kraft durch Freude“ hat über sechzigtausend Arbeitskameraden aus allen deutschen Gauen das Erlebnis der Olympischen Winterspiele ermöglicht. Nehmen wir noch die große Sportbewegung hinzu, für die „Kraft durch Freude“ an drei Millionen schaffender Volksgenossen gewonnen, und ihnen vor allen Dingen die feuren Sportarten wie Segeln, Tennis, Fechten, Reiten usw. ermöglicht hat, dann erkennen wir das Sozialistische an dieser Gemein-

Wir sind bereit, alles, um dem Volk den Frieden zu verhandeln. Aber wir sind nie bereit, als Preis für einen faulen Frieden unsere Ehre zu verkaufen. (Göring 1933)

schaft erst recht. Das Ausmaß der Beteiligung, das die DAF dem schaffenden Volk angebeihen läßt, wird wohl am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß „Kraft durch Freude“ schon fast jeden zweiten Deutschen irgendwie erfaßt hat. Die Sorge der Deutschen Arbeitsfront um den schaffenden Menschen erstreckt sich nicht nur auf seine Freizeit, sondern auch für sein Arbeitsleben hat sie grundlegende Neuerungen eingeführt, die beispiellos dastehen. Dazu gehört in erster Linie die menschewürdige Ausgestaltung der Arbeitsplätze, für die das Amt Schönheit der Arbeit bisher über zweihundert Millionen Reichsmark mobilisiert hat, die natürlich nur einem, aber sehr erfreulichen Anfang darstellen.

Jeder schaffende deutsche Volksgenosse hat an sich selber den Nationalsozialismus kennengelernt. Wer einmal an Bord unserer Kreuzfahrtschiffe die Meere befährt, wer mit „Kraft durch Freude“ die Schönheit deutschen Landes kennenlernt und im wahren Sinne des Wortes im Urlaub neue Lebenskraft schöpft, der weiß, daß er am 29. März den Appell des Führers mit der Treue beantwortet muß, die dem deutschen Arbeitsmenschen seit jeher eigen ist.

4000 deutsche Arbeiter nach Madeira unterwegs

Die „Flotte des Friedens“ ausgelassen — Der Führer Adolf Hitler legt die kühnsten Träume des Sozialismus in die Tat um

Hamburg, 16. März

Am Sonntag traten zum zweiten Male deutsche Arbeiter auf DAF-Schiffen von Hamburg aus die Fahrt über den Ozean zu den Inseln der Glücklichen, nach Madeira, an. Hamburg hatte diesem Ereignis wieder einen würdigen Rahmen gegeben. Tausende von Fahnen wehten in Hamburgs Hafen. Von den Werften, von den Wänden der Docks grüßten riesige Transparente und veränderten hier, am Ausfalltor des neuen Reiches der Welt: „Deutschland ist schöner geworden, seitdem der Führer Adolf Hitler das Steuer führt!“ Seit den frühen Morgenstunden mochte ein ununterbrochener Strom glückstrahlender Menschen durch die Stadt, 4000 deutsche Arbeiter aus der Reichshauptstadt, aus dem Süden des Reiches, aus der Pfalz zogen durch die alte Hansestadt zum Hafen, um sich an Bord der DAF-Schiffe „St. Louis“, „Der Deutsche“, „Oceana“ und „Sierra Cordoba“ zu begeben.

Auf dem Schiffe der „H. Sein Gedenwind“, der größten schwimmenden Jugendherberge der Welt, sammelten sich gegen 9 Uhr die führenden Männer der nationalsozialistischen Gemeinschaft, die aus der Reichshauptstadt gekommen waren, um an diesem Tage wieder einen der sichersten Beweise für den beispiellosen Erfolg des Kraft-durch-Freude-Werkes zu sehen.

Lauter Jubel erschallte, als sich Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann das Spiel der Marine-SS, der Marine-SS, und der Wehrmacht der DAF, an Bord der „Hein Gedenwind“ begab, um der Flotte der deutschen Arbeit, der „Flotte des Friedens“, den Befehl zum Lichten der Anker zu geben. Mienenlautsprecher vermittelten den übrigen Schiffen und den Tausenden am Ufer die Worte Dr. Lehmanns, der u. a. ausführte: „Nichts dokumentiert besser das Neue unserer Zeit als die Tatsache, daß der deutsche Arbeiter heute als Repräsentant seines Landes und als Sendbote Deutschlands hinausfährt in fremde Länder. Das Gesicht Deutschlands ist das strahlende Antlitz des deutschen Arbeiters. Es gibt keinen größeren Beweis für die Friedensliebe Deutschlands als die deutschen Menschen selbst. Dr. Lehmann dankt die gewaltige Aufbauarbeit des Nationalsozialismus in den drei letzten Jahren, als deren Ergebnis er feststellte: „Deutschland ist schöner geworden.“

Donnernd brach sich das Siegesheil der Tausenden auf Führer und Volk an den Wänden der Docks und der Gebäude am Ufer, als Dr. Lehmann geendet hatte. Dann begab sich Dr. Lehmann mit Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung an Bord der „St. Louis“, um bis Guxhaven an der Küste teilzunehmen. Langsam drehten die Schiffe von ihren Liegeplätzen ab. Schneller und schneller wurde dann die Fahrt, dem Meere, dem sonnigen Süden zu. Deutschlands Flotte des Friedens ist ausgelassen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann, der die Ausfahrt der Madeira-Schiffe von Hamburg bis Guxhaven mitmachte, landete an den Fähr-



Der rote Mob wüthet in Spanien

Immer wieder flackern in Spanien kommunistische Unruhen auf, die dann gewöhnlich mit einem Sturm auf Kirchen und Klöster ausarten. Zahllose Kirchen sind bereits an vielen Orten des Landes geplündert und in Brand gesetzt worden. Auch den Häusern von ungeliebten, weil rechtsstehenden Persönlichkeiten ergelbt es nicht anders. Obiges Bild stellt das Innere der völlig ausgebrannten Kirche in Fuente de Ballicas, einem Ort bei Madrid dar.

(Pressefoto, W.)

Am 29. März dem Führer unser volles Vertrauen!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain

73. Fortsetzung

Einem Augenblick lang war es, als wolle Kuntz zustimmen — da sank ihm die stolze, stolze Faust schwer herunter. In seinen Augen irrte ein Entsetzen.

„Ihr —“ stammelte er.

Der König schaute still in das graue, verzerrte Gesicht ihm gegenüber. Er hand wie erstarrt. Dann jagte er langsam, festerlich fast:

„Ja — Kuntz, ich bin es — der Bruder Eusebius.“

Leise schüttelte er den Kopf. Trauer beschattete sein Antlitz.

„So weit ist es mit Euch gekommen, Kuntz —?“

Zwanzig Jahre lagen dazwischen, seit sie einander zuletzt gesehen. Zwanzig Jahre! Und damals hatte Kuntz die Barbara Staubinger zum Altar geführt.

Und nun —

„Ich — hab' Euch nicht erkannt, Bruder,“ murmelte Kuntz dumpf.

Eusebius lächelte schmerzvoll:

„Auch — die Kutte erkenntet Ihr nicht?“

Schwer legte sich seine Hand auf die Schulter des Schreiners.

„Kuntz — wist Ihr, wohin ich will?“

Der duckte sich unter seinem ernsten, gültigen Blick.

„Wie soll' ich das wissen?“

„Zur Barbara — nach Rothenburg — zu Euch —“

Ein dumpfer Laut brach aus Kuntz' Munde. Es war, als müßte er im nächsten Augenblick niedersinken in den Staub. Aber trotzig bog sich sein Rücken.

„Zu — meinem Kinde wollt' ich, Kuntz. Die Zeit der Buße ist zu Ende. Und Euch' treff' ich hier, weit von Rothenburg — im Walde —“

„Man hat mich davon gejagt. Der Junker Jörg ist wieder da — Rothenburg brennt. Und das Hildebrand — werdet Ihr vielleicht nicht wiedersehen —“

„Meint Ihr?“

Befonnen bläute Eusebius den Schreiner an.

„Kuntz — ich weiß nicht, weswegen Ihr von Rothenburg fort seid. Aber ich ahne es. Ihr — tragt schwer an Euerem Gewissen, Kuntz. Denkt an die Klamm bei Mainz.“

Kuntz judete zusammen.

„Was wist' Ihr — davon?“ stotterte er.

„Was mir — Zeit Simmern erzählt hat, Kuntz. Und der Junker Jörg, den ich in meiner Klausel gesund gepflegt habe —“

Kuntz bläute mit gläsernen Augen drein. Er begriff nicht die höhere Fügung, die hinter diesem allem stand, ihn packte nur blindes Entsetzen vor dem Wissen des Königs.

„Ich glaube, Kuntz, mir war von Anfang an bestimmt, alles das, was Ihr auf Eueren irdischen Irwegen Böses getan, wieder gutzumachen. Ich mußte den Junker Jörg retten — und ich mußte dem Hildebrand das Glück bringen, einen liebenden Vater zu haben —! Ich glaube nicht, Kuntz, Ihr habet viel gutzumachen auf der Erde. Wollet wiedersehen, um derothwillen ich meinen Berg verlassen habe. Es liegt sich alles zum Guten, wenn das rechte Vertrauen auf Gottes weiße Vorlesung im Herzen blüht. — Kuntz, Ihr habet viel gutzumachen auf der Erde. Wollet Ihr nicht diese Begegnung als ein letztes Handreichens des Vaters da oben ansehen?“

Nahmend klangen seine Worte.

„Kuntz —“

Eusebius kredete die Hand aus.

„Es gibt einen Gott im Himmel — und er siehet alles. Ihr seid blind gewesen, Kuntz, ein Leben lang. Aber es ist nie zu spät, Einkehr bei sich zu halten. Und ein Sünder, der seine Sünden erkennt, ist Gott wohlgefälliger als zehn Gerechte.“

Kuntz schüttelte förtlich den Kopf.

„Spart Eure Worte, Bruder. Mein Weg geht dort entlang — Ihr aber geht zur andern Seite. So war es vor zwanzig Jahren — und so wird es auch heute sein.“

„Kuntz — schaut in die Welt hinein. Sehet die Sonne über den Wäldern. Denket an die blauen Augen Hilde-

brand — rührt Euch nicht das alles? Habt Ihr nie in Euerem Leben — Liebe empfunden, Kuntz?“

Er lachte rau auf.

„Liebe? Ich kenne nur — den Haß!“

Kuntz reckte sich auf. In seinen Augen blühte es.

Eusebius faltete die Hände.

„Ich werde — oft für Euch beten —“

„Wenn es Euch Vergnügen macht, Bruder. Doch nun wandert nur weiter. Euer Weg ist noch weit. Und — Kuntz' Stimme wurde zu einem Murmeln, „kräftigt mir — das Hildebrand — wenn Ihr sie dennoch wiedersehen solltet.“

Eusebius lächelte still.

„Gehet hin in Frieden, Kuntz — und verlernt den Haß. Lernet die Liebe.“

Er machte das Zeichen des Kreuzes über ihn.

Kuntz wandte sich herum und ging davon.

Bruder Eusebius bläute ihm nach. Dann wandte er langsam den Fuß und setzte seinen Weg weiter durch das Redartal fort. —

Vor einer Woche war er von seinem Berge gestiegen. Von Sehnsucht getrieben. Er mußte wissen, was mit Junker Jörg — was mit Hildebrand geschehen war. Sehnsucht war in ihm nach dem Kinde, das niemals seinen Vater gekannt hatte.

So war er gewandert, Tag für Tag. Erst gestern hatte er von reißendem Volk auf der Landstraße erfahren, was sich inzwischen begeben: daß Rothenburg vom Ritterhand besagert werde, da zwischen Junker Jörg und seinem Bruder ein Streit ausgebrochen sei. Genauer wußte man nicht. Da war er schneller ausgehritten.

Und nun — diese Begegnung mit Kuntz!

Seltam kreuzten sich die Wege der Menschen. Da stand der eine, der lange Jahre als Hildebrand's Vater gegolten hatte, vor ihr und seinen Untaten in die Welt, und der andre, der ihr Vater war und viele Jahre lang sie nicht hatte leben dürfen, wanderte mit sehnsüchtigem Herzen ihr entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

ter folgendes Telegramm: „Mein Führer! Vor einem Jahr meldete ich Ihnen zum ersten Male, daß deutsche Arbeiter nach Madaira fuhren. Es waren drei Schiffe mit 8000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Heute melde ich Ihnen, mein Führer, daß acht Schiffe mit über 8000 Arbeitern und Arbeiterinnen diese herrliche Reise nach dem sonnigen Süden antreten. Diese 8000 Deutsche aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind Sendboten des Friedens, der Disziplin und der ehrenhaften Auffassung des neuen Deutschland. Sie alle tragen die Freude und den deutschen Lebenswillen hinaus in die Welt. Das neue Deutschland trägt das Gesicht des deutschen Arbeiters, hart und doch freundlich vor Glück. Das ist Ihr Werk, mein Führer! Der deutsche Arbeiter dankt Ihnen aus übervollem Herzen, Sieg-Heil, Dr. Robert Ley.“

Wie im Hafen selbst, so ist es die ganze Interzelle entlang, überall von den Ufern grünen Landende von Volksgenossen, die aus den an der Interzelle liegenden Städten und Dörfern und zum Teil auch von weither an den Strand gerollt sind, um das Bild von dieser eindrucksvollen Ausfahrt der „Kraftdurchfreude“-Schiffe zu erleben. Flugzeuge umkreisen die Umlaufschiffe. Von der See kommenden Schiffe grüßen die Ausfahrenden, Transparente grüßen vom Ufer: „Mit euch fährt Deutschland.“

Die Mundarten aller deutschen Gauen werden auf dem Schiffe laut. Da sind Rheinpfälzer, da sind Frauen und Männer aus dem Gebiet der schönen Mosel in ihren Trachten, da sind viele Arbeiter aus Niederlahfen, von der Wasserfante, aus Oberbayern und alle finden sich in unaussprechlichem Eindruck der Ausfahrt von Hamburg bis zur Elbmündung.

Viele Arbeiter aus dem besetzten Saargebiet machen die Reise mit. Menschen, die jahrzehntelang schwere Arbeit unter Tage leisten mußten, sie erleben nun das Glück einer solchen Reise, das sie sich nie haben träumen lassen. Sie stehen noch ganz unter dem Erleben, das sich ihnen am Morgen in Hamburg bot, ein Erleben, bei dem sie den Pulsschlag des ganzen Volkes spürten. Und dieses Erleben hat sie innerlich ergriffen, die Worte Dr. Leyhs haben sie mit Stolz erfüllt. Auch Männer, die dem neuen Geist des deutschen Arbeiters schöpferischen Ausdruck gaben, nehmen an der Fahrt teil. So sieht man den Arbeiterdichter Heinrich Versch, auch der schweizerische Dichter Jakob Schaffner und der märkische Dichter Jaenede sind unter den Fahrgästen.

Schnell verfliehen die Stunden. Breiter und breiter wird der Strom, bis schließlich Lurhaven, Deutschlands Vorposten in der Nordsee, in Sicht kommt. Tausende deutsche Volksgenossen stehen auch hier an den Landungsbrücken, alle Formationen der Bewegung sind zum Abschiedsruß angetreten.

Lurhaven wünscht euch frohe Fahrt! So grüßt einer der Transparenten über die Elbmündungsende dem Jubel der Ausreisenden der Polit Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmanns erstattlicher Gauleiter Kaufmann mit ihrer Begleitung vor Lurhaven die „St. Louis“. Dann geht die Fahrt weiter, hinaus in das weite Meer, fernem Gestaden zu.

Das werden gute Bauern

Stuttgart, 16. März. Unter den 700 Teilnehmern am Reichsberufswettkampf, die am Samstag und Sonntag zum Gauentscheid nach Stuttgart kamen, stellten sich neben 10 Gärtnern und 5 Winzern auch die besten Jungbauern und Jungbäuerinnen aus den 64 Bezirksbauernschaften zum friedlichen Wettkampf. Die Jungbauern, die, wie die Mädchen im VdM, beinahe alle der HJ angehören, traten am Samstagmorgen in der Landwirtschaftsschule in Hohenheim zur Flaggenweihe an, bei der der agrarpolitische Referent in der Gebietsführung der HJ, und Abteilungsleiter I D der Landesbauernschaft, Kizle, in kurzen Worten die Bedeutung des Gauentscheids im Reichsberufswettkampf würdigte.

Im Vorkaaf der Landwirtschaftsschule wurden anschließend die theoretischen Fragen, die für drei Leistungsklassen je mit und ohne Fachschule gestellt waren, beantwortet. Die Fragen, die zum großen Teil den Bauern und sein tägliches Leben behandelten, waren nicht immer einfach. Es war z. B. für die Leistungsklasse I mit Fachschule gar nicht leicht, den Auftrag zu schreiben: „Welche Bedeutung kommt der Schafhaltung in der Erzeugungsschlacht zu?“, oder für Leistungsklasse II ohne Fachschule die berufskundlichen Fragen zu beantworten: „Welche Hilfsmittel gibt es, um das Heu bei der Gewinnung vor dem Verregnen und vor starken Verlusten zu schützen?“ Leistungsklasse III mit Fachschule bekam ein aktuelles Aufsatzthema: „Welche wichtigen Nährstoffe wurden in Futter- und Nahrungsmitteln früher vom Ausland eingeführt und welche Maßnahmen hat der Reichsnährstand im Rahmen der Erzeugungsschlacht ergriffen, um den Bedarf aus eigener Erzeugung sicherzustellen?“

Am Nachmittag wurden ebenfalls in Hohenheim die praktischen Aufgaben erledigt. Mit Freude waren die Jungbauern der Leistungsklasse I bei der Arbeit, einen Stand rübe anzumähen und anzuspinnen. Leistungsklasse II konnte ihr Geschick beim Pferdebockschneiden und beim Herziehen einer ca. zwei Meter langen Soble für eine Kartoffelmiete zeigen. Daß man, wenn ein Pflug richtig eingestellt und eine Furche gerade gepflügt werden soll, schon aufpassen muß, jagten nachher

Der Aufschwung der deutschen Autoindustrie

Stückzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge



Deutsche Automobilproduktion vervielfacht

Einen sichtbaren Beweis für den Aufschwung der Industrie unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung liefert die Automobilindustrie, die ihre Erzeugung gegenüber dem Jahre 1932 vervielfachte. So verdient noch bemerkt zu werden, daß in der Automobilindustrie 1932 nur 33.000 Arbeiter beschäftigt waren, 1935 100.000. Seit Anfang 1933 haben die Automobilindustrie und ihre Zulieferindustrien mehr als eine Viertelmillion arbeitslose Volksgenossen neu eingestellt. (Graphische Verhältnisse, M.)

Das Ziel des Führers: Ein Frieden der Ehre Der Weg dazu: Ein einiges Volk!

Die Teilnehmer der Leistungsklasse III aus der Jungbäuerinnen hatten sich Ehlingen als Wettampfort ausgewählt. In der Mädchenvolkschule fanden sich am Samstagmorgen die rund 62 Teilnehmerinnen zur Erledigung der theoretischen Aufgaben ein. Überall, ob es nun bei der Beantwortung der berufskundlichen und weltanschaulichen Fragen, beim Lösen der Rechnungen, beim Aufsatzschreiben war, herrschte emsiges Schaffen und oft reichte die Zeit kaum. Auf dem Stranauer Hof bei Ehlingen fanden nachmittags die praktischen Aufgaben zur Durchführung. Da waren 5 Quadratmeter Land umzugraben und zu harken, eine Kuh zu melken, ein Beet anzulegen, Zierdübel zu stecken und v. a. mehr. Am Sonntagmorgen erledigten auch die Jungbauern und Jungbäuerinnen mit den anderen Wettämpfern ihre sportlichen Übungen.

Was wir wollen . . . Adolf Hitler im Jahre 1930

Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihrem Siege den alten Klassen- und Kastengeist überwinden. Sie wird aus Ständewahn und Klassenneid wieder ein Volk erschaffen lassen. Sie wird dieses Volk zu eiserner Entschlossenheit erziehen. Sie wird die Demokratie überwinden und die Autorität der Persönlichkeit in ihr Recht setzen.

Sie wird das verletzte Recht wieder dem deutschen Volke zurückgeben durch die brutale Verletzung des Grundgesetzes, daß man solange kein Recht zum Hängen des Kleinen besitzt, solange die größten Verbrecher ungestraft und ungeschoren bleiben. Der Nationalsozialismus kämpft für den deutschen Arbeiter, indem er ihn aus den Händen seiner Betrüger nimmt, die Schutztruppe des internationalen Bank- und Börsenkapitals aber vernichtet.

Der Seefisch ist ein Volksnahrungsmittel

Deutsche Jugend — so oder so?



Früher: hette der Marxismus die Kinder auf die Straße, um sie für den Klassenkampf und für die Zerschlagung der Volksgemeinschaft „demonstrieren“ zu lassen. (Atlantic, M.)



Heute: marschiert in der Hitlerjugend eine gesunde, lebensfrohe Jugend, die die Volksgemeinschaft über alles stellt. (Atlantic, M.)

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 19. März		Freitag, 20. März		Samstag, 21. März	
6.00 Überal	18.30 Musik am Nachmittag	6.00 Überal	8.30 Musikalische Frühstücksoperette	6.00 Überal	10.45 Sendepause
6.05 Gumnacht I	19.00 Konzert	6.05 Gumnacht I	9.30 Sendepause	6.05 Gumnacht I	11.30 „Für dich, Bauer!“
6.30 Frühkonzert	19.10 „Ein Walzer muß es sein!“	6.30 Frühkonzert	10.15 Volk an der Arbeit	6.30 Heute Morgenmusik	11.30 „Für dich, Bauer!“
6.30 Frühkonzert	19.20 Rosari-Jollis	6.30 Frühkonzert	10.45 Sendepause	6.30 Heute Morgenmusik	12.00 „Hinter Bodenende“
Son 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.30 Volksmusik	6.30 Frühkonzert	11.30 „Für dich, Bauer!“	Son 7.00-7.10: Frühnachrichten	12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen	19.40 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	8.00 Wasserstandsmeldungen	12.00 Mittagskonzert	8.00 Wasserstandsmeldungen	12.15 „Hinter Bodenende“
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	19.50 Unterhaltungskonzert	8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	13.00 „Hinter Bodenende“
8.10 Gumnacht II	20.00-2.00 Nachtkonzert	8.10 Gumnacht II	13.15 Mittagskonzert	8.10 Gumnacht II	14.00 „Hinter Bodenende“
8.30 Konzert		8.30 Konzert	14.00 „Hinter Bodenende“	8.30 Heute Morgenmusik	15.00 „Hinter Bodenende“
8.30 Sendepause		8.30 Sendepause	14.00 „Hinter Bodenende“	Son 7.00-7.10: Frühnachrichten	15.00 „Hinter Bodenende“
10.15 Volkshilfen		10.15 Volkshilfen	14.00 „Hinter Bodenende“	8.00 Wasserstandsmeldungen	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
10.45 Sendepause		10.45 Sendepause	14.00 „Hinter Bodenende“	8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
11.30 „Für dich, Bauer!“		11.30 „Für dich, Bauer!“	14.00 „Hinter Bodenende“	8.10 Gumnacht II	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert	14.00 „Hinter Bodenende“	8.10 Gumnacht II	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten		12.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	14.00 „Hinter Bodenende“	8.30 Heute Morgenmusik	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert	14.00 „Hinter Bodenende“	8.30 Heute Morgenmusik	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
14.00 „Hinter Bodenende“		14.00 „Hinter Bodenende“	14.00 „Hinter Bodenende“	9.30 Sendepause	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“
15.00 Sendepause		15.00 Sendepause	14.00 „Hinter Bodenende“	10.15 „Tage der Jugend“	16.00 „Der frohe Samstagnachmittag“



3 Jahre Nationalsozialismus. Die Reichskulturkammer tagt

Das beste Wandbild

Ergebnis eines Wettbewerbs

Stuttgart, 16. März. Die Stadt Stuttgart hat vor einiger Zeit einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Wandbild in der Markthalle ausgeschrieben. Insgesamt sind 99 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat dieser Tage folgende Entscheidung getroffen:

Der I. Preis (10 000 RM, einschließlich Ausführung) wurde zuerkannt dem Entwurf des Malers Erwin Hetsch, Biberach (München, Jodel-Strasse 1); Text von Georg Schwarz, Rättingen (München). Je einen II. Preis (1 000 RM) erhielten die Entwürfe von Helmut Schneider, Tübingen, Steinlachstraße 13, und von Friedrich Berghardt, Stettin 10, Dirschauerstr. 7. Je einen III. Preis (750 RM) wurde zuerkannt den Entwürfen von Alfred Keder, Stuttgart, Heidesäcker 1, und R. Feil, Stuttgart-S., Sonnenbergstraße 3a.

Angelaufen zu je 250 RM, wurden die Entwürfe von Eugen Schmann, Stuttgart, Peter Jacob Schöber, Stuttgart, Stalbenäcker 18, Gerth Viese, Wöhringen, Wilhelm-Murr-Strasse 50, und Helmut Kuehler, Stuttgart, Schützenstraße 19.

Das Preisgericht setzte sich aus nachgenannten Herren zusammen: Stadtschulrat Dr. Cuhorst als Vorsitzender, Dr. Schmidt vom Landesamt für Denkmalpflege als Stellvertreter von Gaukulturwart Dr. Schmiedle, Prof. Eckener, Prof. Kistner und Bauinspektor Dr. Schmidt. Die Entwürfe sind in der Zeit

vom 17. bis 29. März täglich von 10 bis 17 Uhr in den Ausstellungsräumen am Interimstheaterplatz, Eingang Dorf-Wesfel-Strasse, öffentlich ausgestellt.

„Vorsicht mit der Frühlings-Lorchel!“

Die Frühlings-Lorchel ist gekommen. Lorcheln, Lorcheln und Bedenklinge erscheinen. Die Lorchel — vielfach fälschlich Lorchel benannt — tritt in den Frühlingsmonaten (März bis Juni) besonders in landigen Riedwäldern truppweise, oft in großer Zahl auf. Der höhle weiche Stiel ist mitunter ganz im Boden eingetaucht, so daß nur der braune Hut mit seiner wulstigen Oberfläche aus der Kadelstreu hervorschaut. Durch ihre braune Schupharbe wird die Lorchel oft übersehen.

Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die Frühlings-Lorchel (Helvella esculenta) als Giftpilz sehr verunreinigt werden kann. Sie hat auch in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Todesfällen und schweren Vergiftungen verursacht. Wie schon vor 100 Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Lorchel meist (nicht immer!) ohne schädliche Folgen, wenn die Früchte der genügend (mindestens 5 Minuten) gekochten Pilze vor dem Genuß weggewaschen sind. Sorgfältig (ungefähr 2 Wochen) getrocknete Lorcheln sollen gewöhnlich auch ohne diese Vorsichtsmaßregeln bekömmlich sein. Von manchen Menschen wird die Lorchel auch mit Kochwasser verzehrt. Jene, die Lorchel mit Kochwasser verzehren, müssen sich erst eine Erkennung ein, wenn eine gewisse Vorsichtsmäßigkeit in kurzen Zwischenräumen nach der ersten Kostung. Auf jeden Fall bleiben in Bezug auf die Giftigkeit der Lorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen.

Am besten ist jeglicher Genuß der Frühlings-Lorchel zu meiden. Vom Pilzmarkt sollte ein Pilz, der schon so viele Todesopfer zur Folge hatte, ganz ausgeschlossen werden. Aber alle höheren Erläuterungen beim Vorliegen, insbesondere über Vorsichtsmaßnahmen, erbiten wir (mit Unterstützung durch das Reichsgesundheitsamt) Mitteilung an die Medizinische Sachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Welsmann, Postum bei Hamm-Berlinala) oder an das Mikrobiologische Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt (Heftische Landesstelle für Pilz- und Hauswassertechnik).

Unsere Kurzgeschichte:

Der geächtete Hund

Von Baron ANDRÉ FOELCKERSAM

Hinter dem Japanenwäldchen, dort, wo der „große“ Wald beginnt, liegt die kleine Waldwiese. Wo schwarz und düster der „große“ Wald beginnt, steht eine achteckige Hütte auf acht Fäßen mit einem hohen spitzen Strohdach und ohne Fenster. Hier wurden zu Argwohnzeiten Jagdhunde gehalten. Weitab liegt sie vom Gutshof. Rastu ist es streng verboten, auf die Waldwiese zu gehen. Im Dorf erzählen die Alten, daß ein Bauer mit Pferd und Wagen dort im Morast versunken ist. Man hat ihn nie ge-

lunden, jede Spur war verwischt. Rastu hört zu, wenn die Alten das erzählen, aber oft, wenn es zu dunkeln beginnt, läuft er zur Waldwiese. Eines Spätnachmittags kriecht Rastu durch das Loch in der Tannenhecke, die das Japanenwäldchen von der Waldwiese trennt. Rastu geht zum Teich und schleudert einen Stein nach dem anderen aufs Eis, daß es klirrt, wie gesprungenes Glas. Dann klettert er auf der verfallenen Brücke umher und geht schließlich auf die Hundehütte zu. Dort vor der Hütte bleibt er mit einem Kniff stehen. Eine kleine, dunkle Gestalt löst sich von der Hütte und bewegt sich auf ihn zu. Vor ihm steht Jas, der Sohn des Dorfschneiders. Unbeweglich steht die kleine dunkle Gestalt vor Rastu, die schwarzen Augen funkeln im späten, bleichen Gesicht. Keiner von den beiden Knaben spricht. Stumm stehen sie sich gegenüber.

„Jas“, sagt Rastu endlich, und seine Stimme zittert leicht. „Du bist es, Jas, und ich dachte...“ Rastu lacht verlegen und verstimmt. Jas antwortet nicht. Er sieht Rastu mit seinen brennenden, dunklen Augen an. Dann fragt er plötzlich mit einer rauhen, brüchigen Stimme: „Und du? Was machst du hier eigentlich?“ — „Nichts! Ich wollte mal in die Hütte sehen.“ — „Da gibt's nichts zu sehen“, sagt Jas grob. Und er stellt sich Rastu in den Weg, als wollte er ihn nicht durchlassen. Wütlich scheint Rastu, als hätte er aus der Hütte leises Winseln und Krähen. „Da ist ja jemand drin“, sagt Rastu aufgeregt, und er macht einen Schritt vorwärts. Aber Jas steht vor ihm und läßt ihn nicht weiter. Die Knaben stehen sich dicht gegenüber. „Läß mich durch!“ sagt Rastu. „Weshalb stellst du dich in den Weg.“ — „Gut“, antwortet Jas. „Da du es sowieso gemerkt hast, ist nichts zu machen. Aber versprich mir, daß du es niemandem sagst.“ — „Schwöre es.“ — „Ich schwöre“, sagt Rastu. Und Jas tritt auf die Hütte zu und öffnet die Tür. Im selben Augenblick schießt etwas Schwarzes, Großes und Zottiges hinaus, wirft sich auf Jas, springt mit hellem Kläffen an ihm hoch, wirft ihn fast um, legt ihm die Hände. „Der arme Räter“, sagt Jas und umarmt den Hund. „An einem Tag sah ich ihn durch die Dorfstraße laufen und hinterher eine Horde Jungens mit Geheiß. Geheiß haben sie ihn durchs ganze Dorf, mit Steinen haben sie nach ihm geworfen. Da hab' ich sie verjagt. Den Hund aber hab' ich zu mir genommen. Ihm die Wunden verbunden und zu essen gegeben. Der Vater aber hat

Wir wollen den Frieden

Das neue Deutschland bedroht nicht den Frieden. Dieses Deutschland will den Frieden, muß ihn haben, um leben zu können, um wieder aufbauen zu können. (Göring 1933)



3 Jahre Nationalsozialismus. Die Saar wurde frei

ihn wieder rausgeschmissen. Und der Waldhüter hat gedroht, er knallt ihn nieder, wenn er ihn sieht. Der hat eine Wut auf das arme Tier! Jeden Tag, wenn es dunkel wird, bring ich ihm was zu essen und laß ihn hinaus, damit er sich austoben kann, der Arme.“ Jas streichelt den mageren, häßlichen Hund und lächelt.

„Jas“, sagt Rastu aufgeregt. „Ich will dir helfen. Ich werde jeden Tag was zu essen bringen. Und wenn's dunkel wird, gehen wir alle drei zusammen spazieren.“

Jeden Tag schleicht sich Rastu in die Speisekammer und klettert, was ihm gerade unter die Hand kommt, in einen kleinen Sack. Und abends, wenn es dunkel ist, läuft er zur Waldwiese. Dort warten auf ihn schon seine beiden neuen Freunde.

An einem Winternachmittag läuft Rastu wieder zur Waldwiese, die Taschen vollgepackt mit allerhand Vederbissen für Jas und den Hund. Rastu schlüpft durch das Loch in der Tannenhecke und läuft auf die Hundehütte zu. Er sieht Jas im Schner vor etwas Dunklem knien. Es ist der Hund, vor dem Jas kniet, und auf dem Schner sind ein paar dunkle Flecken. „Jas!“ ruft Rastu, und er läuft, wie die Angst ihm die Kniee zuschnürt. „Jas, was ist geschehen?“ Jas hebt nicht den Kopf, er streichelt das zottige Hundehals und murmelt: „Armer Räter, sie haben dich doch gefunden. Der Teufel hole euch alle! Was hat euch der Hund getan, daß ihr ihn getötet habt! Komm, Rastu, laß uns ihn begraben. Hier, unter der Tanne, hab' ich ihm ein Grab geschaukelt.“ Und die beiden tragen den Hund unter die Tanne, legen ihn ins Grab und schaukeln es zu. Dann setzen sie sich auf einen Baumstamm daneben. „So ein guter Hund war das“, sagt Jas nach langem Schweigen und fährt sich mit dem Kermel über das Gesicht. Die beiden Knaben sitzen da, schweigend. So grau ist die Wiese, so leer und der Himmel ohne Sterne. Der letzte Lichtschein hinter dem Walde ertischt. Der Wind fährt durch die Tannen, die Bäume im Walde rauschen, und es klingt wie ein lernes Meer.

Flotte Kleider mit Handstickerei

beginnt man schon jetzt zu arbeiten



K 38515. Einfaches, schlichtes Kleid aus Chantungseide, Nessel oder Leinen, nur an den kleinen Flügelärmeln mit bunter Flachstickerei verziert. Siehe das nebenstehende Motiv. Punkte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Beyer-Abplattmuster Nr. 91135/II.

K 38523. Die oben dicht gereihten Ärmel des Kleides aus Wolle, Honan- oder Wachsleide sind mit kleinen Motiven in Punktstickerei verziert. Punkte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite. Beyer-Abplattmuster Nr. 11543/II.

K 38412. Stilvolles Kittelkleid aus feinem Wollstoff oder Chantungseide mit reicher bunter Kreuzstickerei an den weiten Ärmeln und Nähten. Erforderlich: 2,85 m Wollstoff von 130 cm Breite oder 4,20 m Seide von 80 cm Breite. Punkte Beyer-Schnitte sind für 88, 96 und 104 cm Oberw. erb. Beyer-Abplattmuster Nr. 91166/V.

K 38516. Das Leibchen des flotten Leinenkleides mit Kreuzstickerei kann auch für sich als Bluse getragen werden. Punkte Beyer-Schn. f. 96 u. 104 cm Oberw. Beyer-Abplattm. Nr. 91135/II.

K 38512. Complet aus grobem B 38513. Leinen oder feinem Wollstoff beidseitig mit farbiger Kreuzstickerei verziert. Das Kleid hat kurze, angeschnittene Ärmel u. vorn tiefen. Punkte Beyer-Schn. für 96 und 104 cm Oberw. Beyer-Abplattmuster Nr. 11478/II erhältlich.

Zeichnungen: Erika Spornhöl
Modelle aus: Beyer-Abplattmuster Nr. 91135/II

Kampf und Sieg gegen Hunger und Kälte

Die Generalbilanz der NSV und des WHW legt Zeugnis ab vom Sozialismus der Tat im Reiche Adolf Hitlers

Betrachtet man rückblickend die nationalsozialistische Aufbauarbeit seit der Machtübernahme, so muß die Würdigung der Leistungen der NSV. und des WHW. einen wesentlichen Raum einnehmen. Wem im deutschen Vaterland sind die Begriffe NSV. und WHW. nicht bekannt? Drei Jahre Regierung Adolf Hitlers haben genügt, um die kurzen Wortbildungen gewissermaßen zu ebenso populären wie stolzen Schlagworten eines ganzen Volkes werden zu lassen, das von der Idee der Gemeinschaft beherrscht ist.

Das geht so weit, daß die wenigsten überhaupt noch daran denken, unter welchen Schwierigkeiten, Opfern und Anstrengungen die von der NSV. getragenen Hilfswerke ins Leben gerufen wurden. Und nur ein kleiner Prozentsatz des Volkes kann die Leistungen und Taten auf diesen Gebieten in ihrer ganzen Tragweite ermessen, und selbst diejenigen, die sich mit der NSV. und dem WHW. eingehend vertraut gemacht haben, werden überrascht und erstaunt sein, wenn sie angesichts der toten und doch so vielversprechenden Millionenfiguren die gewaltigen Leistungen der verflochtenen drei Jahre zusammenfassend, nochmals an ihrem Auge vorüberziehen sehen.

Sofort nach der Machtübernahme

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 die Führung des deutschen Volkes übernahm, ärgerte der Führer trotz innen- und außenpolitischer Sorgen nicht einen Augenblick, um an die Beseitigung der Arbeitslosigkeit heranzugehen. Im gleichen Augenblick jedoch wurde auf seine Anordnung auch eine zusätzliche Hilfe für diejenigen Volksgenossen geschaffen, die vorerst noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

Durch eine Verfügung des Führers vom 3. Mai 1933, also nur drei Monate nach der Machtübernahme, wurde bereits die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ins Leben gerufen. Wiederum nach einem Vierteljahr zogen 36 Mann in den Deutschen Reichstag ein, um das gewaltige Winterhilfswerk praktisch vorzubereiten. Bereits mit dem 1. Oktober 1933 begann die Betreuung im Winterhilfswerk 1933/34.

Obwohl eine Wohlfahrtspflege hatte es bereits vor der Machtübergabe durch den Führer gegeben. Jene Wohlfahrtspflege alten Stils unterschied sich jedoch grundlegend vom Begriff Volkswohlfahrt, wie ihn der nationalsozialistische Staat kennt. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege ist aus dem Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung „Gemeinschaft geht vor Eigennutz“ geboren, und ihre Arbeit geht deshalb nicht vom Einzelnen aus, sondern vom ganzen deutschen Volk aus. Weder das Vorkriegsdeutschland haben vermocht, jemals Gemeinschaftsleistungen von dem gewaltigen Umfange, wie wir sie heute kennen, zu verwirklichen. Wohl hat es gemeinnützige Einrichtungen gegeben, auch haben Menschen, die dazu in der Lage waren, Spenden gegeben; an der Gesamtheit des Volkes jedoch sind die Versuche vorbeigegangen.

Das ganze Volk hilft mit

Die damals regierenden Männer verstanden es nicht, das Volk für den Gedanken der innerstaatlichen Selbsthilfe zu begeistern. Es bedurfte erst einer überragenden Persönlichkeit vom Format Adolf Hitlers, die es vermochte, das Volk in allen seinen Schichten bis ins tiefste aufzuwachen und zum Bewußtsein der Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft zu bringen. Nur so konnte es auch gelingen, ein ganzes Volk als Mitträger der zahlreichen Hilfsaktionen der NSV. zu machen. Sei es das Hilfswerk „Mutter und Kind“, die Kinderlandverschickung, die Volksgenossenverschickung, die Wohnungs- und Siedlungshilfe, die Bettenaktion, die Errichtung von Kinderheimen, von Schwefelbädern, seien es die anderen hier nicht aufgezählten Aktionen, sie alle sind der sichtbare Ausdruck einer umfassenden Volkverbundenheit.

Die Zahlen sozialistischer Tat

Mehr als es Worte vermögen, sprechen die nachstehende Übersicht und die hierin enthaltenen Ziffern eine berechtigte Sprache von den Leistungen der NSV. seit der Machtübernahme.

Kinderverschickung	70 372 833 1933
Hilfswerk „Mutter und Kind“	44 965 284 1933
Hitler-Freiplatz-Spende	29 227 722 1933
Bettenaktion	13 358 893 1933
Ausgaben für den Feiertagsausgleich im deutschen Bergbau	10 140 001 1933
Sozialurlaubswert	4 944 078 1933
Vatenschaften	1 278 000 1933
Tuberkulose-Hilfswerk	800 000 1933

Leistungen der NSV. insgesamt: 175 086 811 1933.

(In den Beträgen für Kinderverschickung und Hitler-Freiplatz-Spende sind die geworbenen Freiplätze wertmäßig enthalten.)

Wer könnte wohl an diesen eindrucksvollen Ziffern vorbeigehen. Selbst der böswilligste Kritiker wird angesichts solcher sich sprechenden Zahlen beikämmt schweigen müssen.

Die nationalsozialistische Regierung hat den Punkt 21 des Parteiprogramms hiermit

Gesamtbetrag des WHW: 1 055 000 000 RM

Es ist überflüssig, besonders hervorzuheben, daß das nach der Machtübernahme durchgeführte Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf Grund ganz anderer organisatorischer Maßnahmen realisiert wurde, als das in dem sogenannten Winterhilfswerk der Systemzeit der Fall war, sofern man für jene Zeit den Ausdruck „Winterhilfswerk“ überhaupt wählt.

Als am 16. September 1933 dann 36 deutsche Männer unter Führung Erich Hilgenfeldts in den deutschen Reichstag einzogen, um das gewaltige nationalsozialistische Winterhilfswerk des deutschen Volkes vorzubereiten, fanden ihnen zur Vorbereitung dieser Organisation praktisch nur 14 Tage Zeit zur Verfügung; denn die Betreuung im Winterhilfswerk 1933/34 begann bereits am 1. Okt. 1933. Der Aufruf des Führers lautete: „Keiner soll hungern, keiner soll frieren.“ Diesen Auftrag ließ es nun unter Einbeziehung des zur Verfügung stehenden Apparates sowie der verfügbaren Mittel durchzuführen. Am einmaligen Aufruf des Führers „Keiner soll hungern“ verwirklichen zu können, war Voraussetzung, die Hauptnahrungsmittel in einem solchen Umfange zu liefern, daß

keiner seiner Familie nicht selbst aus eigenen Kräften ganz oder teilweise beschaffen kann. Mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit war selbstverständlich auch ein Rückgang der Bedürftigen festzustellen, so daß im zweiten Winterhilfswerk 1934/35 fast 17 Millionen nur noch 13,8 Millionen zu betreuen waren. Im noch laufenden WHW. sind es wiederum weit weniger Betroffene, und zwar liegt die Ziffer bei 12 Millionen Menschen.

Eine organisatorische Riefenaufgabe

Die Durchführung beider vom Führer gestellten Aufgaben war, wie sich wohl jeder denken kann, eine gewaltige Organisationsaufgabe. Zu Beginn des ersten Winterhilfswerkes wußte man ja noch nicht, wieviele Bedürftige überhaupt vorhanden waren. Mit der Kenntnis der Höhe der Arbeitslosigkeit allein war es nicht getan. Zudem verfügte die NSV. Volkswohlfahrt zu dieser Zeit noch nicht über einen einseitigen Apparat, wie das nach dem ersten WHW. der Fall war, so daß die organisatorische Durchführung des zweiten und dritten Winterhilfswerkes bereits leichter war, da der ganze NSV.-Apparat eingeleitet werden konnte. Man ging jedoch im ersten Winterhilfswerk von Beginn an sorgfältig vor, indem die Organisation des Winterhilfswerkes von unten herauf als eine Gemeinschaftsorganisation aller deutschen Menschen aufgezogen wurde.

17 Millionen Menschen zu verpflegen

Schon zu Beginn unserer Ausführungen wurde gesagt, daß Adolf Hitler als Nachwärtiger Erbe der marxistischen Volkerverführer ein nichtbares Erwerbslosenheer von fast sieben Millionen übernahm, ohne daß hierin die unbeschäftigten Arbeitslosen enthielten waren. Was es bedeutet hat, unter solchen Umständen ein Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufzusetzen, dürfte heute wohl jedem in Deutschland zum Bewußtsein gekommen sein. Entsprechend der Höhe dieser Arbeitslosenziffer waren im ersten Winterhilfswerk des deutschen Volkes allein rund 17 Millionen Menschen zu verpflegen. Es darf hierbei eingestanden werden, daß im Sinne des WHW. bedürftig ist jeder, der den eigenen Unterhalt und den Unter-

verwirklicht. Bekanntlich heißt es in Punkt 21 des Programms u. a., daß der Staat für die Hebung der Volksgesundheit durch den Schutz der Mutter und des Kindes zu sorgen hat.

1,6 Millionen Kinder im Feriengrund

Was nun im besonderen die Fürsorge für das Kind anbelangt, so dürfte jeder Kommensur überflüssig sein, wenn wir feststellen, daß

seit der Machtübernahme unter Führung der NSV. fast 1 600 000 Kinder aus den Städten herausgeholt wurden, um sechs Wochen reinen ungetriebenen Feriengrund auf dem Lande bei deutschen Bauern sowie in sonnigen Kinderheimen der NSV. an der See oder in den Bergen zu verleiben.

Für fast zwei Drittel dieser Kinder wurden die Freiplätze durch die NSV. beschafft bzw. die Mittel für die Heimunterbringung zur Verfügung gestellt. Von der NSV. wurden 1 577 Kinder heimlich erworben, teils erbaut, in einem anderen Teil gepachtet oder gemietet. So greift das Hilfswerk „Mutter und Kind“ überall dort ein, wo es gilt, einer deutschen Mutter in körperlicher, geistiger und seelischer Not beizustehen und einen

deutschen erkrankenden Kinde zur Fortentwicklung zu verhelfen.

Erholung für die Kampfkameraden

Nicht verachten sei in diesem Zusammenhang, daß die NSV. ebenso in stärkster Nähe sich dafür eingesetzt hat, daß den alten Kämpfern Adolf Hitlers durch die „Hitler-Freiplatzspende“ ein bescheidener Dank abgeleistet werden durfte. Mehr als 339 000 verdiente SA., SS., NSKK-Männer und Parteigenossen sind durch die „Hitler-Freiplatzspende“ zur Erholung verdisch worden. Des ferneren ist es durch eine weitere Sonderaktion der NSV. möglich gewesen, Hunderttausende von Hitlerjugenden in Heilagern körperlich zu ertüchtigen und zu erziehen.

Es würde zu weit führen, auf alle die Aktionen im einzelnen einzugehen. Der Vollständigkeit halber sei jedoch noch des Freizeitschrittsausgleichs für die deutschen Bergarbeiter gedacht, alsdann auch der Sonderhilfe für von Kriegsschäden betroffene Gebiete, der Seuchendämpfung, der Katastrophenhilfe usw.; alles Aktionen, die von der NSV. Volkswohlfahrt durchgeführt worden sind.

Wenden wir uns nunmehr dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu. Bei einer Betrachtung dieses Werkes müssen wir die Feststellung treffen, daß gewaltige Leistungen in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung vollbracht sind. Bewußt stellen wir zwei Ziffern an den Anfang, die eigentlich alles sagen. Ein Vergleich der Winterhilfswerke vor und nach der Machtübernahme ergibt, daß das Gesamtaufkommen der „Winterhilfswerke“ der Systemzeit 188 Millionen Reichsmark, dagegen das Gesamtaufkommen der Winterhilfswerke des deutschen Volkes im Reiche Adolf Hitlers 1 055 000 000 RM. betragen hat.

In der Systemzeit wurden bekanntlich zwei „Winterhilfswerke“ durchgeführt, von denen das Winterhilfswerk 1931/32 einen Gesamtertrag von 97 Millionen, das Winterhilfswerk 1932/33 einen solchen von 91 Millionen RM. aufzuweisen hatte. In die Ziffer von 1 055 000 000 RM. ist das Winterhilfswerk des Jahres 1935/36, das erst Ende dieses Monats abläuft, mit einem vorläufigen Ergebnis in Höhe von 330 Millionen Reichsmark eingezählt. Allein rein ziffernmäßig ist also ein Unterschied erkennbar, für den jedes Wort der Erklärung sich erübrigt.

halt seiner Familie nicht selbst aus eigenen Kräften ganz oder teilweise beschaffen kann. Mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit war selbstverständlich auch ein Rückgang der Bedürftigen festzustellen, so daß im zweiten Winterhilfswerk 1934/35 fast 17 Millionen nur noch 13,8 Millionen zu betreuen waren. Im noch laufenden WHW. sind es wiederum weit weniger Betroffene, und zwar liegt die Ziffer bei 12 Millionen Menschen.

Das Heer der freiwilligen Helfer

Und zwar waren an ehrenamtlichen Helfern in den Wintermonaten weit mehr als 300 000 dauernd und mehr als 500 000 gelegentlich tätig. Im Winterhilfswerk 1934/35 haben des weiteren NSV.-Formationen, Verbände und Organisationen fast 516 000 Helfer eingezählt. Insgesamt haben also durchschnittlich fast 1 400 000 freiwillige Helfer und Helferinnen in den Wintermonaten dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestanden.

Was nun im einzelnen das Gesamtaufkommen und die Gesamtspendenverteilung in den einzelnen Winterhilfswerken des deutschen Volkes anbelangt, so geben nachstehende Zahlen ein eindrucksvolles Bild. Jahr 1933/34 358 136 040 RM. Gebrauchswert. 1934/35 367 425 485 RM. Gebrauchswert. 1935/36 vorläufig etwa 330 000 000 RM. Gebrauchswert. Gesamtleistungen bisher: 1 055 561 525 RM. Gebrauchswert. Die Vergleichszahlen aus den vorausgegangenen „Winterhilfswerken“ lauten: Jahr 1931/32 97 000 000 RM. Gebrauchswert. 1932/33 91 000 000 RM. Gebrauchswert. insgesamt: 188 000 000 RM. Gebrauchswert.

Vergleicht man sonach die Hilfsmahnahmen vor der Machtübernahme mit den Lei-

stungen der nationalsozialistischen Winterhilfswerke, so dürfte die vorstehenden Ziffern auf den ersten Blick überzeugen.

Ein Spendenzug von Berlin bis Gibraltar

Man gewinnt schließlich eine anschauliche Vorstellung von der ungeheuren Leistung des Winterhilfswerkes, wenn man die Menge der verteilten Güter mit allgemein bekannten Lastwagen vergleicht.

So werden die 14,5 Millionen Zentner Kartoffeln, die das Winterhilfswerk 1934/35 ausgab, einen Sad füllen, auf dessen Bodenfläche eine deutsche Stadt von der Größe Rothenburgs ob der Tauber liegt. Um die 51 Millionen Zentner WHW.-Kohle zu fördern, wäre die gesamte Kohlenförderung des Saargebietes ein Vierteljahr lang beschäftigt. Der Fischbedarf des Winterhilfswerkes 1934/35 nahm zeitweise ein Fünftel der gesamten Fischlandungen auf. Würde man die zur Herstellung der im zweiten Winterhilfswerk ausgegebenen Alendungsstücke benötigten Stoffbahnen aneinanderreihen, so ergäbe dies bei einer Stoffbreite von einem Meter die Länge aller geplanten Reichsautobahnen. Vielleicht wird auch noch die Lastfrage überlassen, daß die zur Beförderung der WHW.-Spenden eines Winters benötigten Eisenbahnwagen — 196 786 an der Zahl — einen Zug bilden, der von Berlin durch ganz Frankreich bis nach Gibraltar reicht.

Wir schließen keinen aus!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes nimmt keine Betreuung vor, ohne auch die politische oder konfessionelle Einstellung Rücksicht zu nehmen. Wir sind wirklich nicht kleinlich in der Auswirkung des gewaltigen Hilfswerkes. Es sei nur an die Worte des Führers anlässlich der Eröffnung des dritten Winterhilfswerkes erinnert:

„Wir schließen keinen aus! Wir beklagen bei uns den Kommunisten, und wir schlagen ihn, wenn nötig, zu Boden. Wenn er aber sagt: Ich habe Hunger. — Dann gut. Er soll zu essen haben.“

Das ist die Generalbilanz der NSV. und des WHW. und wir können mit Recht abschließend feststellen: Der Kampf gegen Hunger und Kälte wurde siegreich bestanden.

